

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Postlagen in Beuthen O.S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark. Fernruf Nr. 56.



Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Anzeigengebühr: für die einpaltige Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pfg. Reklamer 75 Pfg.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 223.

Beuthen O.S., Sonnabend, den 26. September 1908.

IV. Jahrgang.

Leitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Hoerster in Beuthen O.S., Schömburg; für den Inseratenteil: Arthur Gunkel in Beuthen O.S. — Notationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitungsgesellschaft in Beuthen O.S.

für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Beuthen O.S., Pieltarstraße Nr. 18.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

* Wochenrundschau.

Die Reichsfinanzreformfrage ist jetzt in das Stadium der praktischen Gestaltung getreten, indem das Reichsschatzamt den Reformplan dem Bundesrat als dem verfassungsgemäß zuerst mit den neuen Steuergesetzen zu beschließenden, gesetzgebenden Faktor unterbreitet hat. Der Bundesrat hat vorerst seine Beratungen ausgesetzt, damit die einzelstaatlichen Regierungen die Pläne prüfen können. Ueber die Stellungnahme derselben ist bis jetzt Verlässliches nicht bekannt geworden. Bei dem lebhaften Interesse, das die große Volkswirtschaft in der ganzen Volksgemeinde hat, und bei der ungeheuren Wichtigkeit der neuen Steuerbelastung für die wirtschaftlichen Interessen aller Stände und Berufe, darf man erwarten, daß die verschiedenen Regierungen möglichst bald die Steuerprojekte bekannt geben, damit sie in ihren wirtschaftlichen Maßnahmen entsprechend geprüft werden können.

Die Reichshauptstadt steht augenblicklich im Zeichen der internationalen Kongresse. Raum haben die Mitglieder der Interparlamentarischen Union zu verlassen, und schon wieder sind zahlreiche fremdländische Gäste erschienen. Vertreter der Presse aus aller Herren Länder. Auch diese Zusammenkunft wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Spannungen, die zwischen einzelnen Völkern bestehen und das Gepein einer Kriegsgefahr nicht verschwinden lassen, nachlassen und so der Weltfriede gesichert und erhalten bleibt.

Ein Nachspiel aus der Konferenz der Interparlamentarischen Union haben die Berliner Sozialdemokraten veranstaltet, indem sie am Sonntag eine Verberedungssaktion zwischen dem englischen und deutschen Proletariat in Szene setzten. Die sozialdemokratische Presse die es immer mehr erhofft, für die Verhandlungen der Sozialisten einen großen Taktanz zu schlagen, hat auch jetzt wieder die „Weltfriedensstudie“ der Berliner Arbeiterkongresse als ein Tat gegen Kaiser hingestellt. Aber so schlußlos war es wirklich nicht. Es kam Tausend Sozialdemokraten in der Millionenstadt Berlin zusammenzukommen und dann einige Friedensreden in weltbürgerlichem Sinne von Stapel zu lassen, ist wohlach keine Mühe. Die Herren hätten viel besser getan, auch wenn sie anstatt den Weltfrieden zu verkünden, erst einmal gejorgt hätten, daß sie unter sich Frieden halten können.

Der ungeliebte Nationalitätenaber in Oesterreich hat wieder einmal traurige Erfolge hervorgerufen. In Laibach kam es zwischen Deutschen und Slowenen zu förmlichen Kämpfen, die durch bedauerliches Angebot unterdrückt werden mußten. Auch in Prag kam es zu ähnlichen Ausschreitungen. Die österreichische Regierung hat Unterstützung gegeben, mit aller Entschiedenheit Vorkehrungen zum Schutze von Leben und Eigentum der Bürger zu treffen und gegen die Schuldigen unmaßsächlich vorzugehen.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die französisch-spanische Marokkonote ist am Dienstag in Berlin dem französischen Botschafter und dem spanischen Geschäftsträger übergeben worden. Ueber den Inhalt der Note ist bislang nur bekannt geworden, daß sie in sehr verbindlicher Weise die französischen Vorschläge als diskutabel erklärt, im übrigen aber doch klar erkennen läßt, welchen großen Wert Deutschland darauf legt, daß gemäß dem Geiste der Algeirasakte keine Macht eine Sonderstellung oder Sondermission in Marokko anstrebe.

Das Bestreben Bulgariens von der Oberherrschaft der Türkei frei zu werden ist nicht neu. Soweit es auf legalem Wege geschieht, kann man nichts dagegen einwenden, und es wird wohl auch niemand bezweifeln, daß die völkerechtliche Souveränität Bulgariens nur eine Frage der Zeit ist. Die Bulgaren setzen sich aber entschieden ins Unrecht, wenn sie sich jetzt schon erheben, als ob sie der Türkei als gleichberechtigter Staat gegenüberstünden. Der Protest des bulgarischen Agenten in Konstantinopel Geshow dagegen, daß er bei den Einladungen des diplomatischen Korps übergangen wurde, entbehre jeder Rechtsgrundlage. Jetzt kommen weitere Nachrichten von bulgarischen Hebergeiffen, die nur den Schluß zulassen, daß man bulgarischerseits den Konflikt auf die Spitze treiben und die Loslösung des Balkanraums von der türkischen Hegemonie durchzuführen will. Die bulgarische Regierung hat die Linien der Orientbahn, die innerhalb seines Gebietes laufen, militärisch besetzt und begründet diesen Gewalttat damit, daß sie auf ihrem Gebiete keine Eisenbahnen dulden können, deren Personal von Konstantinopel aus dirigiert werde. Auf diese Weise könne sie weder das Staatsinteresse wahren noch die Nationalverteidigung in der notwendigen Weise organisieren. Die Maßnahme erfolgte im Hinblick auf den von Konstantinopel aus geleiteten Streik des Personals der Orientbahnen, indem Bulgarien zunächst darauf sich berief, es müsse Sorge tragen, daß der Verkehr auf der bulgarischen Strecke untrübe erhalten werde. Deutschland und Oesterreich haben bereits für die Orientbahnen diplomatische Schritte unternommen. Der Zwischenfall ist geeignet, schwere Bemerkungen hervorzurufen, wir glauben aber, daß die Bulgaren genötigt sein werden, sich zurückzuziehen, ohne etwas anderes zu erlangen zu haben, als eine schwere Schädigung ihres staatlichen Ansehens und ihrer Hoffnungen auf baldige Erlangung völliger Souveränität.

Deutsches Reich.

Beuthen, 25. September.

Der Kaiser hat eine Einladung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, der ihm gelegentlich seiner Teilnahme an den Kaiserjägermanövern im Elsaß von den Wildreichthum seines Gattarsauer Jagdreviers an der Donau erzählt hatte, angenommen und wird den

Besuch Ende Oktober bezw. Anfang November ausführen. Der Kaiser wird in dem vom Erzherzog restaurierten Schloß Eckartsau Wohnung nehmen. Wien wird der Kaiser bei dieser Gelegenheit jedoch nicht besuchen.

Der Kaiser beantwortete das Subdivisionsseleggramm des Internationalen Pressekongresses in Berlin mit folgendem Teleggramm:

„Nominten, 23. September 1908.“

Für das Mir durch Sie übermittelte freundliche Begrüßungsteleggramm der in Berlin versammelten Vertreter der Presse spreche ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus. Ich hoffe, daß Sie alle sich in Meiner Haupt- und Residenzstadt wohlfühlen werden und hege die Erwartung, daß Sie auch die neuen Beziehungen, die Sie dort bei dieser Gelegenheit anknüpfen, in den Dienst der großen zivilisatorischen Aufgaben stellen werden, welche der internationalen Presse obliegen. Wilhelm J. R.“

Berlin und Detmold. Die in Detmold erscheinende „Lippische Tagesztg.“ greift die „Lippische Landesztg.“ wegen ihres Artikels über die Beziehungen des Kaisers zu Prinzen Bernhard heftig an und weist ihre Ausführungen als Verdächtigungen, die keinerlei Unterlage befeßen, scharf zurück. Sie bemerkt u. a.:

Die „Landesztg.“ zeigt sich hier sehr schlecht unterrichtet. Ueber die angeblichen Äußerungen des Prinzen Bernhard ist nichts Authentisches bekannt geworden. Es ist auch ganz ausgeschlossen, daß ein „Burdäschung“ des Prinzen Bernhard durch den Kaiser — worüber auch nichts bekannt geworden ist — den Prinzen zu seinem Abschlagsgehalt veranlaßt. Soweit uns bekannt, sind es ganz andere Gründe, die den Prinzen bewegen haben, seinen Abschied einzureichen. Diese Gründe sind b u r g a u s p e r s ö n l i c h e r A r t und haben mit Begegnungen des Kaisers mit dem Prinzen Bernhard nichts zu tun; vielmehr werden sie später, da die Sache nun angehängt ist, noch bekannt werden. Das Abschlagsgehalt ist übrigens noch gar nicht genehmigt; das allein schon hätte die „Lippische“ abhalten sollen, einen derartigen Artikel zu veröffentlichen. Wenn will und kann sie überhaupt damit nützen? Dem Kaiser ganz gewiß nicht; dem Prinzen Bernhard erweist sie erst recht keinen Dienst damit, ebensowenig dem von ihr zitierten Professor Rahj und am allerwenigsten dem lippischen Volke.

Die deutsche Antwort auf die französisch-spanische Note wegen der Anerkennung Mulay Hafids. Die den Botschaftern Frankreichs und Spaniens durch den Staatssekretär v. Schöen am Donnerstag übergebene deutsche Antwort auf die französisch-spanische Note wegen der Anerkennung Mulay Hafids stellt zunächst die Heber einstimmung der deutschen Regierung mit der französisch- und spanischen Regierung darüber fest, daß für diese durch die neuere Entwicklung der Dinge

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schägler-Persajini.

(Nachdruck verboten.)

„Wer?“ fragte die Mutter und wandte sich hastig um. „Mein Bruder und ein großer Herr mit langem Bart.“ „Franz!“ schrie die alte Frau in Schlußgen ausbrechend. Sie sind schon ein gut Teil vom Dorfe weg und kommen rasch näher.“

„Da ist er — siehst du, Leopoldine?“ „Das ist es, was mich erschreckt!“ antwortete Leopoldine eilig. „Wir haben die Herren übersehen.“ „Einen raschen Blick fandte sie nach der Straße — wie eilig und fest er daher kam!“

Dann in ängstlicher Hast Frau Anna die Hand bietend, sagte sie: „Adieu — diesmal für länger. Dein Sohn wird dich wieder schützen, Mutter. Ich wünsche Euch alles Glück!“ „Du willst uns verlassen, Leopoldine?“ „Ja muß?“ antwortete sie und wies auch die Begleitung Elisabeth zurück.

„Weiden Sie nur,“ sagte sie, „ich gehe den Weg durch die Kirche. Adieu!“ Sie war fort, und Frau Anna hatte nur noch Sinn und Augen für den ankommenden Sohn.

Mit Elisabeth eilte sie an den Garteneingang. Er sollte sie gleich sehen, die Mutter als ersten grüßenden Boten der Heimat.

Die beiden Männer waren aus dem Dorfe getreten zu derselben Zeit, da Frau Anna und Elisabeth sich nach der Baronin wendeten und mit dieser sprachen.

„Vor da an hatte keine der Frauen sich dem Dorfe zugewendet; sie hofften ja nicht mehr auf die Ankunft der Baronin.“

So war es möglich, daß die Herren näher kommen konnten, ohne von den im Garten Aufpostenden bemerkt zu werden, bis Leopoldine einen zufälligen Blick nach dieser Richtung tat und Elisabeth ihrem Beispiel folgte.

Als der Postwagen vor dem Posthause anhielt, hatte es großer Verdrüßlichkeit von Seiten des Pfarrers bedürft, um den Hüttenmeister zu bewegen, ihm nach dem Pfarrhause zu folgen.

Es hatte längere Zeit in Anspruch genommen, ehe sich Franz entschloß. Daher die Verpätung. Der Hüttenmeister hatte nur noch Gedanken für die Heimat.

Zum ersten Mal atmete seine Brust wieder frei nach der langen Haft. Die Sonne schien so hell und warm, der laue Wind wehte ihm ums Haupt, und all dies machte ihm erst recht klar, wie viel er entbehrte, wie viel ihm gebrüht ward.

Nun aber wollte er heim, ohne Aufsehen, ohne Ansehen. Der Hüttenmeister hatte sich vorgenommen, im Posthause einen kleinen Imbiß einzunehmen und dann, wenn möglich, mit der Extrapoß weiter zu reisen.

Daß kaum hundert Schritte davon seine Mutter harrete, konnte er nicht ahnen. Er hatte dem Pfarrer unzählige Mal für seine Bemühungen gedankt, ihm zugleich aber gebeten, weiter reisen zu dürfen.

Wußte er doch aus vorzichtigen Äußerungen derselben, wie es um sein Hüttenwerk stand. Dies machte ihm zwar im gegenwärtigen Augenblicke nicht viel Kummer, er fühlte sich frei, unbehindert und im Vollbesitz seiner eigenen Kräfte.

Es drängte ihn, so rasch als möglich wieder die Zügel in die Hand zu nehmen und das Geschäft zu leiten.

Und mochte es noch so bergab gegangen sein mit dem Hüttenwerk, er konnte sich in den Weg stellen und mit seinen beiden starken Armen den Sturz vermeiden.

Auch der Gedanke an sein armes Kind kam ihm. Es war noch nicht gefunden, wie der Pfarrer sagte. Ueber der Hüttenmeister verzweifelte nicht mehr, ihm ward es zur Gewißheit, daß er jetzt seinen Bekling fand.

Wer ihn eigentlich befreite? Der Pfarrer schwieg darüber hartnäckig. Daß ihn ohne diesen geheimnisvollen Einspruch die Richter noch manchen Tag in der Zelle gefangen hätten, dies wußte er wohl.

Und nun erriet er auch langsam die Person, schwieg jedoch dem Pfarrer gegenüber. Schließlich war er Baumann doch gefolgt.

Es hatte den Anschein, als betrachte es dieser mehr als eine Höflichkeit, daß ihm der Hüttenmeister den Gefallen tat und im Pfarrhause eine Stunde ausrichtete.

Als die Beiden aus dem Dorfe traten, zeigte der Pfarrer dem Befreiten das Pfarrheim. Mit der kleinen Kirche daneben, lag es reizend da im sonnigen Licht, wie ein blühendes Bufenet legte sich der Garten vor das Haus.

Weiter zurück, inmitten eines Parkes, sah man ein Herrenhaus. Franz Burgdorf fragte nicht nach dem Namen des Besitzers.

Seine Meinung schien sich zu bestätigen. „Sie wohnen hier herrlich“, sagte er zu dem Pfarrer. Dieser nickte. „Ja, es ist ein sonniges, grünes Plätzchen. Es war nicht

in Marokko geboten erscheinende Anerkennung nur allen Mächten die gemeinsamen Interessen ausschlaggebend sein dürfen. Hier von ausgehend, hat die deutsche Regierung nichts dagegen zu erinnern, daß von Mulay Hafid gewisse, durch jene Interessen bedingte Garantien gefordert werden. Die Stellung dieser Forderung an den Sultan ist nach Ansicht der deutschen Note Sache des gesamten diplomatischen Korps in Tanger, welches dabei durch ihren Voten vertreten wird. Die deutsche Regierung begrüßt es als einen glücklichen Umstand, daß inzwischen Mulay Hafid bereits an das diplomatische Korps in Tanger ein amtliches Schreiben gerichtet hat, in dem er seine Thronbesteigung den Mächten förmlich notifiziert, die Anerkennung nachsucht und zugleich bestimmte Zusicherungen abgibt über die Art, wie er die Regierung führen werde, namentlich darüber, daß er in allen Punkten die Konferenzakte von Algéciras nebst sämtlichen dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen befolgen werde. In diesem Schreiben erblickt die deutsche Regierung eine neue Tatsache von erheblicher Bedeutung, und sie spricht die Hoffnung aus, daß daraufhin die französische und die spanische Regierung die Reihe der in ihrer Note aufgestellten Bedingungen als bereits erfüllt anerkennen werden. Mit der letzteren Maßgabe nimmt die deutsche Regierung zu den einzelnen in der identischen Note vorgebrachten Garantieforderungen folgendermaßen Stellung: Sie hat nichts gegen die Forderung einzusetzen, daß Mulay Hafid die Akte von Algéciras nebst allen dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen anzuerkennen hat. Sie macht dazu nur den Vorbehalt, daß die betreffenden Bestimmungen nach dem marokkanischen Staatsrecht rechtsgültig sein müssen. — Deutschland hat ferner auch nichts gegen eine Befestigung der Franzosen und Spanier zwecks Verhinderung des Waffenstillstandes nach Marokko zeitweilig gewährten Befugnisse. Den von seinen Regierungsvorgängern rechtsgültig eingegangenen Verpflichtungen gegenüber fremden Mächten sowie Privatpersonen darf sich auch nach Ansicht der deutschen Regierung Mulay Hafid nicht entziehen. Die deutsche Regierung macht indes darauf aufmerksam, daß dergleichen Verträge mit Privatpersonen sowie eingegangene Schuldverpflichtungen nur dann auf Anerkennung Anspruch haben, wenn bei deren Begründung die Bestimmungen der Akte von Algéciras über Verbindungen und öffentlichen Arbeiten sowie über Geldbeschaffung für die marokkanische Regierung beobachtet sind. Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß die Befugnisse der in Casablanca errichteten Kommission zur Feststellung der aus der Beschädigung dieser Stadt und den sich anschließenden Ereignissen erwachsenen Schäden anzuerkennen zu beauftragt werden. Sie ist ferner bereit, sich an gemeinsamen Schritten zu beteiligen, um von Mulay Hafid zu verlangen, daß er öffentlich und amtlich seine feste Absicht bekundet, sein Verhalten zu den fremden Mächten und deren Staatsangehörigen nach den Vorschriften des Völkerrechts zu gestalten, und daß er ohne Verzug die geeigneten Maßnahmen trifft, um die Sicherheit und Freiheit des Verkehrs im Scheitlichen Reich zu gewährleisten. Nur wünscht die deutsche Regierung, daß ihm hinsichtlich der einzelnen dazu zu treffenden Maßnahmen eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen werde, damit nicht eine neue Aufregung der muslimischen Bevölkerung entstehe und dadurch das allen Mächten gemeinsame Interesse an der Bewahrung der Ruhe und Ordnung gefährdet werde. Die deutsche Regierung befreit Frankreich und Spanien nicht das Recht, die Fragen der Erstattung der Kosten für die von ihnen getragenen militärischen Maßnahmen sowie der Sühnung für die Störung ihrer Staatsangehörigen mit Marokko zu regeln. Sie hegt aber das Vertrauen, daß beide Mächte dabei auf die finanzielle Lage Marokkos Rücksicht nehmen werden, an deren Verbindung alle Mächte ein gemeinsames Interesse haben. Damit endlich, daß dem Sultan nahegelegt werde, die persönliche Lage von Abdal Aziz und seinen bisherigen Be-

amten angemessen gestalten, ist die deutsche Regierung einverstanden. In Paris ist man natürlich von dem Inhalt der deutschen Note sehr angenehm enttäuscht, und schlägt demzufolge sehr verächtliche Töne an. Der „Figaro“ schreibt: Man muß laut erklären, daß die Form, in der sich die deutschen Einwände darbieten, der französischen Regierung eine aufmerksame und entgegenkommende Note die Prüfung gebietet. Die Erörterungen werden ruhig und maßvoll fortgesetzt werden können. Eine sehr berufene Persönlichkeit hat sich über die deutsche Antwort folgendermaßen geäußert: „Es wäre unrichtig, wenn die Franzosen das Bestreben nach Verschönerung verkennten wollten, das sich in der deutschen Antwort kundgibt. Wir können nicht sofort alles vorbehaltlos annehmen, aber die Besprechungen zum Zweck der Verständigung werden in einem wohlwollenden Ton fortgesetzt werden können.“ Die deutsche Antwort gibt begreiflicherweise zur Kritik Anlaß, sie ist aber beachtlich, daß sie weder verlegen noch in Entschlossenheit steht. Man schließt erinnert der Artikel an die vom Reichskanzler auf dem Berliner Vorkongress gehaltenen Rede und sagt: Die verständigen Männer in Deutschland und Frankreich müssen wünschen, daß sie dank gegenseitiger Zugeständnisse als gute Nachbarn leben können. Damit wäre schon ein sehr schönes Ziel erreicht. Auch andere Blätter bestätigen, daß die Antwort Deutschlands verständig sei und eine Einigung erhoffen lasse. — Im französischen Ministerium am Donnerstag erkannten die Minister einmütig den verächtlichen Charakter der deutschen Antwort auf die Marokkonote an. Es scheint über alle prinzipiellen Fragen ein Einverständnis erzielt worden zu sein. Der Regelung bedürfen nur Detailsfragen, über die eine Verständigung wahrscheinlich ist. Auch in London wird die Haltung Deutschlands gelobt. „Daily Chronicle“ schreibt: Es liegt Weisheit in dem Frankreich gegebenen Ratsschlag, bezüglich der finanziellen Ansprüche auf das arme Land keinen übermäßigen Druck auszuüben. Nach dem beunruhigenden Zwischenfall, der sich vor einigen Wochen ereignete, ist die Antwort besser, als erwartet werden konnte. Sie ist sehr geschickt abgefaßt und wird eine allseitig befriedigende Regelung der marokkanischen Frage ermöglichen. — In den Nachrichten über Unruhen in Deutsch-Ostafrika erfährt ein Berliner Blatt aus zuständiger Stelle, daß es sich um bereits abgeklärte Vorgänge handelt. Der Kommandeur der Schutztruppe Major von Schlemm war vor einiger Zeit in Lindi, um gewisse, über islamitische Treibereien kursierende Gerüchte auf ihre Richtigkeit zu prüfen, und ist längst wieder von dort zurückgekehrt. Unrichtig ist, daß ein Befehl hat geteilt werden. Die Nachricht von der Heise des Gouverneurs von Lindi nach Mikindani trifft zu, doch kann angenommen werden, daß auch er bereits wieder nach Dar-es-Salaam zurückgekehrt ist. — Doch noch ein Besuch amerikanischer Kriegsschiffe in Apia. „Evening Sun“ meldet aus Washington, daß auf Einladung der deutschen Regierung der Kreuzer „Demeter“ und die Torpedoboots „Washington“, „Whitple“ und „Hopkins“ von der Pacificflotte Apia anlauen werden. Die amerikanische Schiffsflotte hat bekanntlich auf der Fahrt von Honolulu nach Anland Apia nicht verweilt. — Zur Ausweitung des französischen Journalisten-Kubler in Ostafrika. Die Aufenthaltserlaubnis des ausgewiesenen französischen Journalisten Kubler, die gestern eigentlich abgelaufen war, wurde bis zum 1. Oktober verlängert. Kubler hat über den Grund der Verlängerung eine amtliche Auskunft bis jetzt nicht erhalten können, weil die Regierung aus höheren politischen Rücksichten die Geheimhaltung beschlossen hat. — Die deutsche Heeresverwaltung und der Aeroplan der Gebrüder Wright. Ueber Verhandlungen, die zwischen der deutschen Heeresverwaltung und den Gebrüdern Wright zwecks Anlaufes des Wright'schen Aeroplans geschwebt haben, erfährt die „N. B. C.“ von zuständiger Seite: Im Herbst 1907 traten die Gebrüder Wright an das Kriegsministerium in Berlin mit dem Angebot heran, die deutsche Heeresverwaltung möge ihren Aeroplan erwerben. Die Bedingungen, die von den Erfindern gestellt wurden, waren folgende: Der Preis für den Drachenflieger sollte 800 000 Mark betragen. Gleichzeitig verlangten die Erfinder ein Versuchsjahr, während dessen Dauer die Heeresverwaltung aber gebunden sein sollte. In diesem Versuchsjahr wollten die Wrights ihren Drachenflieger so vervollkommen, daß er 50 Kilometer in der Luft zurücklegen, und daß er von diesen 50 Kilometern 2500 Meter in einer Höhe von 300 Metern fliegen könnte. Bisher hat der Aeroplan bekanntlich nur eine Höhe von 70 Metern während des Fluges erreicht. Noch schwerwiegender aber war die weitere Bedingung, daß die Wrights gleichzeitig auch in den Vereinigten Staaten dieselben Versuche wie in Deutschland abhalten wollten und das Recht verlangten, das Modell für das die deutsche Heeresverwaltung 800 000 Mark zahlen sollte, auch jedem anderen Staate zu verkaufen. Das Kriegsministerium hat sich nicht zu entschließen vermocht, mit den Wrights abzuschließen. Wenn schon für eine Heeresverwaltung die Ausfertigung nicht gerade verlockend ist, daß fremde Staaten dasselbe Modell wie sie erwerben können, so war die militärische Verwendbarkeit des Aeroplans nicht nachweisbar, auch wenn die Gebrüder Wright in dem Versuchsjahre die eben erwähnte Leistung erreicht hätten. Den Vorschlag, auf Kosten der Reichs-Heeresverwaltung eine Vorführung des Apparates zu machen, hatten die Gebrüder Wright abgelehnt. Das Kriegsministerium hat daher im Jahre 1907 die Verhandlungen abgebrochen. — Mit dem Aeroplan eines deutschen Konfektens werden in den nächsten Tagen bei Aachen Versuche unternommen werden. In aller Stille hat Professor Dr. Reifner von der Technischen Hochschule in Aachen einen Aeroplan fertiggestellt. Dieser sind die ersten Flugversuche, die Professor Reifner auf der Wander Heide vornehmen wollte, dadurch aufgeschoben worden, daß beim Herausbringen der Aeroplans aus der Halle ein Rad des Fahrgestells brach. Professor Reifner hofft, in den nächsten Tagen seine Probeflüge aufnehmen zu können. — Die Regierung und die Choleraepidemie. Am Mittwoch hat im Reichsamt des Innern eine Konferenz getagt die sich mit der Choleraepidemie beschäftigt hat. Es wurde beschlossen, vorläufig keine besonderen Maßnahmen zu ergreifen, da kein Grund zu einer Beforgnis vorliegt. Auch die preussischen Behörden haben nach sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse keinen Anlaß zu besonderen Schutzmaßnahmen gefunden. Man hat beschlossen, bei Cholerafällen sofort leitens der zuständigen Stellen der Öffentlichkeit Mitteilung zu machen. — Die Erhöhung der Einkommensteuer in Preußen. In einem Berliner Blatte war eine Rechnung aufgemacht worden, nach der Erhöhung der Einkommensteuer in Preußen etwa 43 Prozent betragen müßte. Diese Rechnung wird von der „Deutschen Tageszeitung“ als falsch bezeichnet. Das Blatt glaubt, nicht schätzbar zu sein, wenn es sage, daß man mit einem Aufschlag von 25 Prozent zur Einkommensteuer auskommen werde, freilich unter drei Voraussetzungen: Einmal werde man den Aufschlag nicht auf die höchsten Steuerklassen beschränken dürfen, sondern bei den Einkommen in der Höhe von etwa 6000 oder 7000 Mark beginnen müssen. Außerdem werde eine entsprechende Erhöhung der Ertragssteuer bewilligt werden müssen. Schließlich werde auch eine härtere Belastung der Mittel- und kleinen Klassen und damit eine verbessernde Umverteilung nicht bezichtigt werden können. Das eine härtere Belastung der Erwerbseinkommen von der Regierung in Aussicht genommen ist, möchten auch wir annehmen. Freilich in nur, ob es nicht zweckmäßiger sein würde, die Belastung in Form einer Sondersteuer (Dividendensteuer) vorzunehmen. — Die Ausdehnung der Sonntagfahrkarten. Auf die Besuche um die Ausdehnung der Sonntagfahrkarten hat Minister Breitenbach einen ablehnenden Bescheid erteilt. Gleich seinem Vorgänger Budde ist er der Meinung, daß die Sonntagfahrkarten lediglich dazu bestimmt sind, den Bewohnern der Städte die Erholung in frischer Luft zu erleichtern.

immer so, erst im Verlauf der letzten beiden Jahre durfte ich es mit Hilfe meiner edlen Gönnerin zu umwandeln.“ „Ich bemerke in Ihrem Garten Frauen?“ sagte Burzdorf. „Nur meine Schwester bewohnt mit mir das Haus,“ erwiderte Baumann. „Indes — Sie haben recht! Jetzt treten Sie von der Laube weg.“ Er beschattete die Augen mit der Hand. „Eine Dame entfernt sich eben hastig,“ versetzte der Hüttenmeister auffällig erregt. „Man hat uns bemerkt.“ „Ganz recht!“ bestätigte der Pfarrer. „Meine Schwester eilt mit einer fremden Dame zu dem Gartentüschchen.“ Der Hüttenmeister wendete sich, stehen bleibend, an seinen Begleiter. „Eine Bitte, Herr Pfarrer. Steht jene Dame, welche ich so rasch entfernte, mit meiner Befreiung in irgend welchem Zusammenhange?“ „Ich kann es nicht leugnen — doch fragen Sie nicht mehr!“ „Ich danke Ihnen!“ Franz Burzdorf ging schneller und richtete seine Augen wieder nach dem Garten. „Mächtiger!“ rief er plötzlich überlaut. „Dort ist meine Mutter! Herr Pfarrer, weshalb haben Sie mir das nicht gleich gesagt?“ „Ich hatte keine Ahnung davon,“ sagte Baumann überlaut. Dem Fortstürmenden zu folgen, war fast nicht möglich. Schon nach zwei Minuten hatten sie das Pfarrhaus erreicht, und der starke Mann sank mit einem Aufschrei vor der alten Frau in die Knie. Die beiden Geschwister begrüßten sich herzlich und traten dann diskret zur Seite, um Mutter und Sohn ihre Gedanken und Empfindungen austauschen zu lassen.

„Deine Mission ist dir gelungen, Bruder, wie ich sehe,“ sagte Visbeth erregt. „Was diesen Teil betrifft, ja. Des Hüttenmeisters Sache stand nicht mehr so schlecht. Ich nehme an, daß du um die Angelegenheit weißt; ich sah die Frau Baronin hier.“ Sie nickte, und er fuhr fort: „Man gab dem armen Mann sofort frei. Welche Freude für die arme Mutter — sieh nur! Leider gelang mir mein anderes Vorhaben nicht. Ich wünschte eine unglückliche, blinde Frau. Ich empfahl sie unserer Gönnerin und hatte Auftrag, sie ihr zu bringen. Wegen alles Erwarteten weigerte sich die Arme, die ich schon bei meiner Nichte sprach, ohne einen Grund anzugeben. Ich hoffte, sie bei meiner Nichte bereitwilliger zu finden, allein sie hatte das Haus verlassen, war gelohen. Ich siehe vor einem Rätsel. Vorläufig konnte ich nichts weiter tun, ich mußte heimkehren. Wie kommt es, daß die alte Dame hier ist?“ Das hatte Visbeth rasch berichtet. „Wo ist die Frau Baronin jetzt?“ fragte Baumann halblaut. — Durch die Kirche nach ihrem Gute. Sie schien es vermeiden zu wollen, mit dem Herrn dort zusammenzutreffen.“ „Ja, ich weiß,“ nickte er. „Doch nun vergiß nicht, daß wir lange gereist sind und Hunger haben, von mir kann ich das wenigstens beschaupen.“ „Es steht alles parat, Weißbrotchen. Willst du den Herrn dazu einladen, während ich in die Küche gehe?“ Sie eilte davon, und Baumann blickte sich nach dem Hüttenmeister und dessen Mutter um. Den kamen sie auf ihn zu. Franz hielt die Hand seiner überglücklichen Mutter. „Verzeihen Sie, daß wir Sie so gänzlich vergesen haben,“ sagte er zu dem Pfarrer. „Bedenken Sie, wieviel man

sich zu sagen hat nach so langer Zeit. Jetzt danke ich Ihnen doppelt, daß Sie mich mit hierher nahmen.“ Noch einige freundliche Worte wurden gewechselt, dann sprach Baumann davon, daß man zu Tisch gehen solle. „Mein der Hüttenmeister lehnte ab, und Frau Anna hatte bereits gespeist.“ Von einer plötzlichen Unruhe befallen, sagte er: „Entschuldigen Sie mich, Herr Pfarrer, und Du, Mutter, nur für wenige Minuten. Ich bemerke, daß die Kirche nicht an Ihr Haus gebaut ist, wollen Sie mir erlauben, dort eine Weile einzutreten. Mir ist so förmlich zu Mute. Tun Sie mir den Gefallen und öffnen Sie mir die Tür.“ Der Pfarrer blickte betroffen die Mutter des Hüttenmeisters an, fand jedoch in deren Gesicht keine Antwort. Franz Burzdorf machte einen Schritt nach dem Hause. Er hatte nicht ganz ohne Absicht gesprochen, durfte sich aber nicht weiter anlassen. Der Pfarrer hatte sich nach einigem Nachdenken schnell beruhigt. „Kommen Sie,“ sagte er, „ich will Ihnen den Weg zeigen. Wir gehen durch unser Haus, es ist sehr bequem. Mich selbst wollen Sie schon entschuldigen bis auf Weiteres, meine Schwester erwartet mich mit dem Essen und ich kann nicht leugnen, daß ich vorläufigen Hunger verspüre.“ „Ich wollte Sie sogar bitten, mich eine Viertelstunde allein zu lassen!“ erwiderte Burzdorf. Sie gingen zusammen durch den rot und weiß gefächerten langen Gang, bis sie an eine schmale Tür kamen, die fast verborgen in einer Nische, in die Kirche führte. Der Pfarrer öffnete, die Halle lag vor dem Hüttenmeister. Vor sich direkt sah er eine Reihe schwarzer, geschlitzter Bänke, denen das Alter diese Farbe auflegte. (Fortsetzung folgt.)

In verschiedenen Besuchen war angeregt worden, auch der ländlichen Bevölkerung die Wohlthaten der billigen Sonntagsfahrkarten zugute kommen zu lassen, damit sie die Großstädte aufsuchen können, um in ihnen öffentliche, staatliche und städtische Einrichtungen der verschiedensten Art kennen zu lernen und benutzen zu können.

Interkonfessioneller Friedenskongress. Der seltsamerweise gerade von dem Abgeordneten Dr. Hieber, einem der eifrigsten Kämpfer des Evangelischen Bundes, angeregte Gedanke, einen interkonfessionellen Friedenskongress einzuberufen, auf dem berufene Männer der verschiedenen christlichen Konfessionen über die Grundlagen eines konfessionellen Friedens beraten könnten, findet auch bei der „Kreuzzeitg.“ freundliche Aufnahme. Und welcher aufrichtige Friedensfreund sollte ihn nicht freundlich begrüßen? Die Frage ist nur, ob ein solcher Kongress uns wirklich den Frieden bringen könnte. Die erste Friedensbedingung, die Herr Dr. Hieber aufstellen zu müssen glaubt, daß nämlich „eine jede Konfession in ihrem Teile volle Achtung vor der ertlichen Ueberzeugung und dem Glauben der anderen hat“, wird man auf katholischer Seite nicht abgelehnen. Wir verlangen von der Gegenseite weiter gar nichts, als daß man uns in Ruhe lasse und unsere religiöse Ueberzeugung nicht fortwährend durch Angriffe auf unsern Glauben, unsere Kirche und ihre Einrichtungen treffe. Selbstverständlich liegt in der Konsequenz der Achtung vor unserer Ueberzeugung auch die Anerkennung unserer vollen Gleichberechtigung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Es dürfte also unsere Bestrebungen nach Parität von protestantischer Seite nicht bekämpft werden als „ultramontane Annäherung“, „römische Herrschsucht“ u. dergl. um man dürfte uns die Parität nicht verweigern unter dem Vorwande, daß wir als Katholiken inferior, minderwertig, nicht „national“ usw. seien. Wenn man nicht ernst macht mit der Achtung vor unserer Ueberzeugung, wenn man von der Aufstellung nicht lassen kann, daß die Protestanten die Herren im Lande seien und wir von ihrer Gnade leben müßten, dann wird man den konfessionellen Frieden insofern nicht haben, als die Katholiken nicht aufhören werden, sondern ihre Rechte fordern werden. Die einfache Forderung der Gleichberechtigung wird aber vielfach von protestantischen Kreisparteien als Verletzung ihrer religiösen Ueberzeugung betrachtet. Ueber eine andere Art der Vergebung wird man sich christlicherseits kaum besorgen können. Wenn auf unserer Seite gegenseitlich einmal ein unfreundliches Wort gefallen ist, so geschieht es fast ausschließlich in der Hitze der Abwehr von Angriffen, denen wir ja ständig ausgesetzt sind. Das würde auch vollständig aufhören, wenn man uns in Ruhe ließe. Wir befürchten aber eben, daß auch ein Friedenskongress den Angriffen kein Ende machen würde. Die Kreisparteien, die um jeden Preis gegen „Rom“ kämpfen zu müssen glauben, würden sich um alle Annäherungen des Kongresses einfach nicht kümmern. Meint man es ernst mit dem Frieden, so hat man nachhaken auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes rechtlich Gelegenheit, es zu beweisen. Wir werden ja sehen, wie weit Dr. Hieber willens oder im Stande ist, dort seine friedlichen Anschauungen durchzusetzen. — Er führte in seiner Eingangsrede nach dem „Schwabischen Merkur“ weiter aus:

„Der Kampf um die Weltanschauung ist nicht an sich ein Uebel, er wird das erst, wenn er mit unläuterer Mittel geführt wird. Wir vom Evangelischen Bund halten gerade das als eines der unveräußerlichen Güter der Reformation hoch, daß niemand um seines Glaubens, seiner Ueberzeugung willen schiel angesehen oder bekämpft wird. Papst und Kardinal haben es öffentlich befohlen, daß in Deutschland der katholische Glaube sich voller Freiheit seiner Betätigung erheben darf. Wenn aber der Vorwurf der konfessionellen Engstirnigkeit aus dem eigenen Lager uns entgegenfällt, so legen wir solchen Leuten und Gleichgültigen: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Nicht schwächliche Ueberzeugungslosigkeit, sondern treue Verteidigung erworbenener Güter stellt die wirkungsvollste Betätigung des konfessionellen Friedens dar. Hierzu bemerkt die „Kreuzzeitung“:

Nicht immer hört man solche Worte aus dem Evangelischen Bunde. Kürzlich erst hat uns die Bundeskorrespondenz mit bezeichnenden Worten angefallen, weil wir zum Frieden reiteten. Den Frieden, den die Laien und die Gleichgültigen wollen, verschmähen auch wir. Von Wert ist nur der Friede, der auf dem festen moralischen Willen beider Gegner beruht, den Glauben und die Rechte des anderen mit Wort und Tat zu respektieren. Dem „Bispeleinigen“ ist solche Toleranz das Bestehe von der Welt, aber auf seine Taten und Meinungen kommt es nicht an. Die wirklich aktiven Katholiken und Evangelischen werden es nicht so leicht haben, Toleranz zu üben; aber gerade sie sind es, von denen auch dieses Wert ausgeht muß.

General Liebert und Ma petite guerre. Die Worte der Kaiserin Eugenie, an welche General Liebert laut seiner Erklärung zur Befristung seiner unangeleglichen

Behauptungen „erinnert“ hat, sind „eine nichtswürdige Erfindung.“ Kein geringerer als Heinrich v. Seydel, der über diese Dinge für sein siebenbüdigenes Werk „Die Begründung des Deutschen Reiches“ die eingehendsten Studien gemacht hat, schreibt im Jahre 1885 in der „Historischen Zeitschrift“ (Bd. 75, S. 66):

„Und nun tollens ihre (der Kaiserin Eugenie) tausendmal be-rühmten gefälligen Worte: *C'est ma guerre, ma petite guerre*. . . Sie selbst hat stets dagegen protestiert; ihre Palastdame Carette hat es ebenso wie der treffliche Jorischer Citardieu als eine nichtswürdige Erfindung besetzt, und auch Herr v. Parieu werden wir diesen Zeugen bezeugen können. Andererseits fragt man vergebens nach einem Gewährsmann, der jene Worte aus dem Munde der Kaiserin vernommen, oder nach einem Zeugen, dem sie jener berichtet hätte.“

Was wird General Liebert, was werden die Blätter, welche seine jüngste Erklärung ohne Bemerkung wiedergegeben haben, angesichts dieser Feststellung tun? Ein preussischer General z. D. darf doch nicht öffentlich mit „nichtswürdigen Erfindungen“ operieren.

Zu Sachen des Generals von Liebert. „Von katholischer Seite“ erhalten die „Berl. Neue Nachr.“ einen gegen die „Völn. Volkzeitg.“ gerichteten Artikel, der folgende Äußerungen macht:

„Allerdings können wir der „Völnischen Volkszeitung“ nicht un-recht geben, wenn sie behauptet, daß die Idee des prote-stantischen Kaiseriums noch in vielen Köpfen spukt. Das sind die Leute, die mit der Zeit nicht mitgegangen sind, die immer noch, teils aus eigenem Erleben, teils weil es ihnen durch Er-ziehung und sonstige Beeinflussung eingepreßt wurde, auf dem Stand-punkt der Zeit vor 1866 stehen. . . Wenn Hr. v. Liebert im weiteren Verfolg seiner Rede gesagt hat, bei den Zeppelin-Sammlungen hätten sich nur die Zentrumsblätter ausgeschlos-sen, so entspricht dies in keiner Weise den Tatsachen, und die „Völnische Volkszeitung“ ist durchaus berechtigt, für sich in Anspruch zu nehmen, daß sie bei dieser Gelegenheit eine voll nationale Hal-tung eingenommen hat. Wir treten auch gleich ihr dafür ein, daß gegen eine Verächtlichmachung des Zentrums oder der Katholiken, als hätten sie hier es an nationalen Empfinden fehlen lassen, schon gemacht werden muß. Eine solche Verächtlichmachung ist eine ganz aus der Luft gegriffene schwere Beleidigung, die Remedur ver-langt.“

Hr. Friedrich Culenburg ist gestern, wie schon kurz gemeldet, bereits nach Schloß Liebenberg gebracht worden. Die Nachricht von der Aufhebung des Haftbefehles hat auf den Fürsten eine Wirkung ausgeübt, wie sie der Kunst der Ärzte und der Sorgfalt des Pflegepersonals verjagt ge-blichen war. Sein Allgemeinbefinden hob sich so-rasch, daß ein Konfliktum der Charitéärzte Mittwoch abend den Fürsten für transportfähig erklärte, nachdem noch einen Tag zuvor starke Bedenken gegen eine Fortschaffung geltend gemacht wurden (!) Stabsarzt Dr. Ribder, der den Fürsten in der letzten Zeit behandelte und ihn auch auf seiner Heimreise begleitete, schlug zunächst vor, den Fürsten nach seiner Berliner Wohnung zu transportieren. Friedrich Culenburg aber soll sich dagegen gemehrt haben, den Weg zur Freiheit in zwei Etappen zurückzulegen, und hat seinen Willen auch durchgesetzt. — Die Beschwerde gegen die Freilassung des Fürsten, die, wie mitgeteilt, von der Oberstaatsanwaltschaft sofort beim Kammergericht eingelegt wurde, ist am Donnerstag dem zweiten Straf-senat dieses Gerichts zugestellt worden; sie gelangt bereits am heutigen Freitag vor diesem Senat zur Verhandlung.

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Sept. (Zu den deutschfeindlichen Er-züssen in Laibach.) Infolge dringender Vorstellungen der deutschen Parteien hat die Regierung zwar die In-struktion zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Laibach ver-schärft, das Mistrauen auf deutscher Seite dauert jedoch an. Wie es heißt, hat infolge der schwächlichen Hal-tung der Regierung der deutsche Landesmannminister Prade, der bereits vor einigen Monaten seine Demission ange-boten hat, auf die Erledigung derelben gedrungen.

Gratz, 24. Sept. Ein großer Teil der Mitglieder des Deutschen Theaters in Laibach hat die Kontrakte gelöst, da ihnen die Slowenen die Wohnungen kündigten und sie für die Sicherheit ihres Lebens fürchten.

Prag, 24. Sept. (Tschechisch-Französisches aus Prag.) Die zum zwölften Internationalen Pressekongress reisenden französischen Journalisten, fast durchweg Vertreter der Pariser Presse, wurden in Prag auf dem Altstädter Rathaus vom Bürgermeister Dr. Gros und dem Stadträte in Gegenwart des französischen Botschafts-Luccardi offiziell empfangen, wobei Bürgermeister Dr. Gros abermals die tschechisch-französische Freundschaft feierte. Im Namen der französischen Journalisten dankte Redakteur Gaudolfo von der „Liberte“ und betonte die engen Be-ziehungen zwischen Prag und Paris, sowie den Eischen und Franzosen, die so festigen die französische Presse als ihre Aufgabe betrachte. Die warmen Sympathien und die freundschaftlichen Manifestationen, die den Franzosen immer in Prag dargebracht wurden, zu vergelten, werde sich hoffentlich bald Gelegenheit ergeben.

Schweden.

Stockholm, 24. September. (Die Verteidigung Stockholms.) Der Flotteninspektor Admiral Dyrf-sen, der als Kampfrichter bei den kürzlich abgeschlossenen großen Seemannöbern fungierte, deren Schauplatz die Schären bei Stockholm (Stårgården) waren, faßt jetzt die Ergebnisse der Manöber wie folgt zusammen: Der Verlauf der Uebungen zeigte die Feststellung, daß es den Defensivkräften möglich ist, mit großer Schnelligkeit die Einfahrt nach Stockholm für einen andringenden Feind un-passierbar zu machen. Gelingt es dem Feind dennoch, in den „Stårgården“ einzudringen, so ist seine Lage gleichwohl wenig bedauernd, weil er dann ein leichtes Ziel für ein vernichtendes Geschwader sei, sowie das Hauptziel der feindlichen Beschießung sei. Die Manöber ergaben außerdem, so urteilt der Admiral weiter, daß sich ein ausgezeichnetes Zusammenarbeiten der Land-truppen mit der Flotte herausgebildet hat und die Marine-offiziere eine genaue Kenntnis der überaus schwierigen Fahrwasserhältnisse an der Küste besitzen.

Osmänisches Reich.

Konstantinopel, 24. September. (Die Bewohner des Libanon gegen das türkische Parlament.) Die Bevölkerung des Libanon sandte an die hiesigen Volks-schafte eine Zirkularbescheide, in der sie auf das ent-schiedenste gegen eine Ausfoktroyierung der Wahlen zum türkischen Parlament protestiert. Die Auto-nomie des Libanon sei durch einen Vertrag mit sechs Großmächten garantiert und diese Autonomie dürfe keine Schwächung erfahren, weshalb die Bevölkerung es ab-lehnte Deputierte in das Parlament zu entsenden.

Bulgarien.

Sofia, 24. September. (Zum türkisch-bulgari-schen Konflikt.) Die Note, mit welcher die Worte die Freilassung der Orientbahnpfade verlangt, ist nicht hart, hat aber stark verschärft, da in ihr der Ausdruck „Strumelien“ gebraucht wird. Infolgedessen dürfte die bulgarische Antwort ziemlich scharf ausfallen. Ihr Sinn wird sein, daß Bulgarien die Einmischung ablehnt, da die Regelung der Differenzen eine rein bulgarische Angelegenheit sei.

Bekanntmachung

Nach Mitteilung der königlichen Eisenbahndirektion in Ratibowitz werden ausführliche Vorarbeiten für eine Schmal-spurbahn von Dombrowa nach Naslo vorgenommen werden. Aufgrund des § 5 des Entengungsgesetzes vom 11. Juni 1874 in Verbindung mit § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird angeordnet, daß die Besitzer auf ihren Grund und Boden diese Vorarbeiten, insbesondere auch das Fällen von Bäumen gechehen lassen müssen.

Doppelu, den 10. September 1908.
Der Bezirksauschuß zu Doppelu.
von Wilmowsk. Ziehm.

Borstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis ge-bracht.

Deuthen OS., den 21. September 1908.
IV. 10825. Die Polizei-Verwaltung.

Bestellzettel
für Zustellung durch Boten.
Bitte ausfüllen.

Unterzeichner bestellt hiermit bei der Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Zeitung“

Exemplar

„Oberschlesische Zeitung.“

Preis monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,00 Mk.
frei ins Haus gebracht.

Name und Stand	Wohnort	Strasse

(Bitte recht deutlich zu schreiben.)

Bestellzettel
für Zustellung durch die Post.
Bitte ausfüllen.

Unterzeichner bestellt hiermit bei der kaiserlichen Postanstalt in

Exemplar

„Oberschlesische Zeitung.“

Preis vierteljährlich 2,00 Mk. auschl. Postbestellgelds.

Name und Stand	Wohnort	Strasse	Postanstalt

(Bitte recht deutlich zu schreiben.)

Kath. Bürger-Kasino Beuthen OS.

Der Kath. Gesellen-Verein hat uns zu seinem Sonntag, den 27. September cr., abends 7 1/2 Uhr im Sankt-Josef-Saale stattfindenden

Herbst-Vergnügen

bestehend in Theater-Aufführung und Tanz eingeladen.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, dieser freundlichen Einladung möglichst zahlreich zu entsprechen.

Der Vorstand.

Katholischer Leo-Verein Beuthen OS.

Zu dem am Sonntag, den 27. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Sankt-Josef-Saale stattfindenden

Herbst-Vergnügen

des hiesigen kath. Gesellenvereins ist unser Verein eingeladen worden.

Wir bitten die geehrten Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen.

Dienstag, den 29. d. Mts., im Vereinslokal:

Sitzung.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Breslau III, Freiburgerstraße 42 Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregelter Pensionat mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. 1906/07 und Ostern 1908 bestanden 153 Prüflinge, darunter 12 Abiturienten.

Prospekt!

Jeden Sonnabend

frische Blut- und Leberwurst.

J. Gohla, Wurstfabrik,
Tarnowitzerstrasse 44.

Sinalco

(Bilz-Brause)

bestes alkoholfreies Erfrischungs-Weltgetränk.

Verkauft jährlich über 100 Millionen Flaschen, ein Umsatz, der von selbst für die einzig dastehende Qualität spricht. Überall zu haben wo durch Plakate ersichtlich. Man verlange ausdrücklich „Sinalco“ und weisse Erfrischungsgetränke oder Nachahmungen energisch zurück! Alle anderen Angebote von Sinalco sind unberechtigt und werden bereits strafrechtlich verfolgt.

Hermann Meier,

Telefon 237. Beuthen OS., Telefon 237.

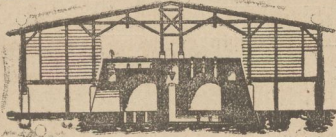
General-Vertreter für Provinz Schlesien.

Eigene Sinalco-Fabriken mit Motorbetrieb in Beuthen OS., Glas, Görlich, Habelschwerdt, Girsichberg, Waldenburg.

August Dannenberg

Technisches Bureau für Ziegelei-Anlagen.
Ges. m. b. H.

Gegründet 1807. Görlitz 10. Vielfach prämiert.
Telefon 13. Telefon 13.



Spezialität:

Projektierung und Bauausführung

von

Ziegelei-Anlagen, Ringöfen, Kammeröfen, Kalköfen nach eigenen bestbewährten Systemen.

Dampfschornsteinbau, Kesselbauanlagen.

Feinste Referenzen. Prospekte umsonst und frei.
Vertreter für Königreich Ungarn: Krishaber & Beck, Budapest

Neues Stadttheater Beuthen

Dir.: Hans Knapp.
Telefon 1016.

Sonntag, den 27. Sept. cr.
Kleine Nachmittags Kleine
Preise! 3 1/2 Uhr: Preise!

Alt Heidelberg.

Abends 8 Uhr:

Der Bettelstudent.

Montag, den 28. Septbr. 1908:
Novität! Novität!

2 X 2 = 5

Satyrisches Lustspiel in 4 Akten
von Gustav Wied.

Konzert- haus Palmengarten

Kleine Matinagier.
Morgen Sonnabend, den 26.
und Sonntag, den 27. d. Mts
Abends von 7 Uhr ab:

Großes Eisbein-Essen
u. Kassler-Rippenspeer
mit Gebratenem u. Sauerkohl.

Nur noch kurze Zeit

Abend-Konzerte des Künstler-Orchesters „Ereko“

bei freiem Eintritt.
Zum zahlreichen Besuch
ladet ergebenst ein
Ed. Vielhauer.

Gambrinus-Kalle.

Erbsensuppe mit
Snitzbein.

Alter Turn-Verein Beuthen OS.

Zu dem am Sonnabend, den
26. d. Mts. stattfindenden

Rekruten- Abschieds-Kommers

werden sämtliche Mitglieder höflich
eingeladen.

Der Vorstand.

Ein Kind,

(Knabe) 6 Wochen alt, in
Bilge oder als eigen abzu-
geben. Näheres in der Exped.
der „Dorichl.“

Eine gut erhaltene

Drehrolle

ist zu verkaufen.
Martha Udolf,
Gr. Blottingstr. 66.

Dr. LUTZE- Gesundheits-Kaffee



Grossvater kannte von Jugend auf nur
einen Kaffee-Ersatz, den

Echten Dr. Lutze'schen Gesundheits-Kaffee von Krause & Co. in Nordhausen.

Heute gibt es viele ähnliche Erzeugnisse,
aber keins, das ebenso wohlschmeckend,
gehaltvoll, bekömmlich und billig ist. Ein
Versuch wird Jeden überzeugen, dass dieser
älteste Kaffee-Ersatz noch immer der
beste ist.



Montag, den 28. September

beginnt der

Konkurrenzwaren- Ausverkauf

zu

spottbilligen Preisen

des

Schuhwarenhaus „Ideal“

Ring 25 Beuthen OS., Ring 25
neben der „Alte Apotheke“.

Gutsbutter

verkauft unter Garantie der
Reinheit, schon seit Jahren fort-
laufend, u. Nachnahme à Pfund
Nf. 1,20 in Postfaktis. Bei regel-
mäßiger Abnahme monatliche
Abrechnung Ww. G. A. Horn,
Dortmund, Westfalen.

Lehrmädchen

per sofort gesucht.

Schuhwarenhaus

Dominik Pawlik,
Gleiwitzerstraße.

Mehrere Kolonnen-Arbeiter und Arbeiterinnen

für Oberbau bei dauernder Beschäftigung (Winterarbeit)
30-35 bzw. 20-22 Pfg. Stundenlohn sofort gesucht.
Weibungen an

Bauführer Chmiel,
Gersfeld, Post Gerswienta.

Wer !! Umzugshalber !! Neue

Möbel

ergänzen sowie ganze Aus-
stattungen staunend billig
kaufen will, wende ich

Beuthen OS.,

Dyngosstrasse 62, part. bei Thiel,
Wichtig für Brautleute!

Ueberzeugung macht wahr!!!

50 Mk. Wochenlohn

ab 50-60% Provision erhält
jeder, der die Vertretung meiner
Aluminiumschieber u. Waren über-
nimmt. Auch als Nebenberuf.
Branchenergebnis nicht erforderlich.
Warter gratis u. franco.

Rudolf Klöckner,
Erbad, Bielefeld.

Zabrze.

Konkursverfahren.

Im dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kauf-
manns Theodor Holding in Zabrze-Süd, Sofnitza-
straße, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters,
zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis
zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwert-
baren Vermögensstücke der Schlusstermin auf den

29. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgericht hier selbst, Zimmer Nr. 39
bestimmt.

Zabrze, den 22. September 1908.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die besten und billigsten Wasch- u. Toiletteseifen, Kerzen, Parfümerien, Haar- und Kopfwasser, Waschpulver, Putzpomaden, Putztücher

von Girsichberg und waschechtem Ledertuch,
Schwämme p. p.

„Die neuesten Hand-Waschmaschinen“
(kein Waschbrett und keine teure Waschmaschine notwendig)
liefert billigst

Hedwig Skasa's

Seifen-Niederlage,
Zabrze, Kaniastraße 1.

Anzeigen in der Oberschl. Zeitung haben guten Erfolg.

Aus dem Industriebezirk.

Benthen, 25. September.

aus der Magistratsitzung. In der getrigen Sitzung des Magistrats wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Dem Ingenieur Th. Camp in Gleiwitz wird eine an die Dfsteite des ihm meizweise überlassenen Lagerplatzes grenzende weitere Fläche von 924 Quadratmeter unter den bisherigen Bedingungen überlassen. — Die Kosten der Entloftung der Lagerplätze gemäß Absatz 2 des Gutachtens des Stadtbauamts werden bewilligt. — Der Beschluß des Kuratoriums der städtischen Fach- und Fortbildungsschulen vom 17. d. Mts. betreffend die Wahl des Lehrers Utaner als Lehrer an der Maschinenbauerschule anstelle des Lehrers Ost wird bekräftigt; desgleichen der Beschluß betreffend Festsetzung des Sanitätsplanes für die Maschinenbauerschule 1909, 1910 und 1911; desgleichen der Beschluß betreffend die Unterbringung der neu zu errichtenden Klassen an der städtischen Fach- und Fortbildungsschule. — Nach Maßgabe des Gutachtens des Stadtbauamts vom 3. d. Mts. ist für die Jägertrakte in Friedenszeiten der Schanze bis zur Westgrenze des Grundstücks der Wohnungsgenossenschaft ein Grundstück zu kaufen und ein Kaufvertrag zu schließen, um die Unterbringung der neu zu errichtenden Klassen an der städtischen Fach- und Fortbildungsschule zu ermöglichen. — Die Unterbringung der neu zu errichtenden Klassen an der städtischen Fach- und Fortbildungsschule. — Nach Maßgabe des Gutachtens des Stadtbauamts vom 3. d. Mts. ist für die Jägertrakte in Friedenszeiten der Schanze bis zur Westgrenze des Grundstücks der Wohnungsgenossenschaft ein Grundstück zu kaufen und ein Kaufvertrag zu schließen, um die Unterbringung der neu zu errichtenden Klassen an der städtischen Fach- und Fortbildungsschule zu ermöglichen. — Die Unterbringung der neu zu errichtenden Klassen an der städtischen Fach- und Fortbildungsschule. — Nach Maßgabe des Gutachtens des Stadtbauamts vom 3. d. Mts. ist für die Jägertrakte in Friedenszeiten der Schanze bis zur Westgrenze des Grundstücks der Wohnungsgenossenschaft ein Grundstück zu kaufen und ein Kaufvertrag zu schließen, um die Unterbringung der neu zu errichtenden Klassen an der städtischen Fach- und Fortbildungsschule zu ermöglichen.

Der Bezirksauschuß zu Dypeln hielt am Montag unter Vorsitz des Regierungsrats Dr. Zichm eine Sitzung ab. In der selben kamen eine Anzahl Verwaltungsjuristen zur Verhandlung, die allgemeines Interesse beanspruchten. Die „Meißner Zeitung“ berichtet hierüber: „In erster Sache wurde verhandelt in der Angelegenheit der Kaufleute Julius Goldmann, Emil Wittke und August Seiborn wider die Handelskammer für den Regierungsbezirk Dypeln wegen Ungültigkeitserklärung von Wahlen. Es handelt sich um die am 2. Dezember v. J. in Königshütte abgehaltene Wahl der 3. Wahlabteilung im Wahlbezirk Benthen Stadt und Land. Für den Wahlbezirk Benthen der 3. Abteilung waren nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes der Kammer zwei Wähler und zwar Benthen und Königshütte vorgelesen. Zu wählen waren 2 Mitglieder. Die Wahl hat an beiden Orten, in Benthen am 27. November, in Königshütte am 2. Dezember stattgefunden. Gewählt wurden die Kaufleute Paul Goldstein-Königs hütte und David Goldstein-Benthen. In Benthen erhielten sie je 95 Stimmen gegen 2 Stimmgewinn, die auf Herrn Stern in Königshütte erhielt Paul Goldstein sämtliche 9 abgegebenen Stimmen, Stern 8 und David Goldstein 1 Stimme. Gegen die Wahl der beiden Herren G., die als Beigelabene in dem Prozess zugelassen wurden, richtete sich zunächst ein Einspruch, den indessen die Handelskammer verworfen. Im Verwaltungsverfahren nach dem die die Klage erhebenden Königshütter Kaufleute, die in der Wahl nicht einmal zur Wahl erschienen waren, die gleichen Motive gegen die Wahl wie vor der Handelskammer geltend. Sie beantragten die unzureichende Bekanntmachung der Wahl, die Festsetzung des Wahltermins auf einen Vorfrühtag v. J. Besondere Anträge nahmen sie aber daran, daß Herr Goldstein, der wieder tanbierte, als Wahlkommissar fungierte, der nach ihrer Meinung eine Wahlbestellung schlichtmüßiger Art im Wahltermin betrieben hätte, wenn er, nachdem nach 1 1/2 Stunden keine Wähler erschienen waren, Klage beantragen ließ, damit ein Wahlakt überhaupt vor sich gehen könne. Der Syndikus der Kammer, Dr. Graf von Brodowski, entwarf die diesbezüglichen, indem er den Standpunkt vertretet, daß die Benachrichtigung der Wähler nur erfolgt sei, um überhaupt das Zustandekommen der Wahlhandlung zu ermöglichen. Das Wahlbureau habe auf Befragen einiger Wähler, wer als Kandidat

ausgestellt sei, lediglich geantwortet, daß der launmännliche Verein die Wiederwahl vorschlagen beabsichtigt hätte. Diese Auskunft hätte doch eher der Wahl des Kandidaten Stern zu gute kommen müssen. In der Zeit, wo Herr Goldstein zum Kommissar ernannt worden sei, habe die Kammer gar keine Kenntnis davon gehabt, daß er kandidieren würde. Auf derartige Möglichkeiten könne nicht Rücksicht genommen werden. Der Bezirksauschuß erachtete alle Einwendungen der Klager für unerblicklich. Der Wahlakt sei völlig korrekt gewesen. Selbst wenn die Königshütter Stimmen für ungültig erklärt worden wären, wäre die Majorität für die Herren Goldstein eine noch durchaus ausreichende gewesen. Wenn aber der Bezirksauschuß demnach die Wahlen für ungültig erklären müsse, so läge der Grund in der ungenügenden Bildung von Unterleibenden eines Wahlbezirks, wie es der § 6 des Wahlstatuts der Kammer zulasse. Das Oberverwaltungsgericht habe ein derartiges Verfahren, wo es sich allerdings um Stadtverordnetenwahlen handelte, für ungesetzlich erachtet. Die Kosten wurden auf 300 Mark festgesetzt. Einen sonderbaren Jagdaußfall schuf der Jagdvorsteher von Pittsch, als er für das Jahr 1907 die Jagd in zwei Teilen ausbot. Der nördliche, 892 Hektar große brachte 1120 Mark, der südliche, 882 Hektar große 870 Mark von einem Pächter. Eine Genehmigung zu dieser Teilung hatte er beim Kreisaußschuß nicht nachgeholt. Die Pacht verteilte der Jagdvorsteher nur nach dem Flächenverhältnis innerhalb der beiden Bezirke. Auf die Klage des Benachteiligten erkannte der Kreisaußschuß dahin, daß die Gesamtfläche beider Bezirke zusammen der Verteilung zu Grunde zu legen sei. Der Bezirksauschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß der Jagdbesitz ungesetzlich geteilt sei. Die Bayerischen Erben in Königshütte klagten gegen eine Verfügung der dortigen Polizeiverwaltung, die eine Anzahl baulicher Veränderungen auf dem Grundstück Kronprinzengasse 93 forderte. Einen Teil der Forderungen, soweit er sich auf die Abortanlagen bezog, erkannte der Bezirksauschuß als berechtigt an, im übrigen wurde die Verfügung aufgehoben.

ha. Geschworenen-Anstufung. Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Jacobson fand gestern vormittag 9 Uhr die Anstufung der Geschworenen für die am 26. Oktober beginnende VII. diesjährige Schwurgerichts-Periode statt. Ausgelost wurden nachstehende Herren: Johann Budlo, Kalkulator-Miedowitz; Bruno Tschirski, Prokurist-Friedenshütte; August Döll, Malermeister-Kattowitz; Josef Gottschlich, Eisenbahn-Betriebssekretär-Kattowitz; Georg Bachmann, Kgl. Regierungsrat und Bauamt-Kattowitz; Paul Wankler, Verwalter-Hohenlohehütte, Theodor Runge, Ingenieur-Benthen; Theodor Peterer, Gemeinde-Sekretär-Bobret; Karl Steiner, Landes-Verwaltungs-Sekretär-Bobret; Arthur Werner, Kaufmann-Kattowitz; Albert Wohlgegem, Kgl. Steuersekretär-Benthen; Karl Kschulka, Grubenmeister-Benthen; Lorenz Kurz, Bergverwalter-Kattowitz; Otto Schweinik, Berginspektor-Mischalowitz; Leopold Kotalla, Büro-Vorsteher und Prokurist-Ciemianowitz; Bernhard Schindler, Ober-Revisor-Kattowitz-Schloß; Max Seifert, Oberingenieur-Königs hütte; Hans Cognel, Verwalter-Jalenze-Gemeinde; Julius Niesel, Amtsvorsteher und Amtsvorsteher-Dyestowitz; Leopold Pawletta, Chemiker-Bobret; Max Sobczyk, Konditor-Piasnitz; Malvin Weisenberg, Apothekenbesitzer-Benthen; Albert Scheibe, Oberlehrer-Kattowitz; Jgnaz Walfstein, Kalkulator-Hohenlohe-Gutsbezirk; Fritz Adelnung, General-Sekretär-Kattowitz; Heinrich Schaumkell, Ingenieur-Schayetz; Heinrich Böller, Ingenieur-Friedenshütte; Eugen Böhm, Buchdruckereibesitzer-Kattowitz; Rudolf Weich, Oberleutnant-Bobret; Walter Menzel, Schlachthaus-Direktor-Königs hütte.

af. Königl. Polizei für Oberschlesien. Vor etwa zwei Wochen ging durch die oberösterreichische Presse eine Notiz, wonach der oberösterreichische Polizeibeamtenverein seinen Entschluß, eine Eingabe über die Regelung der Dienst- und sonstigen Verhältnisse dem Landtage zu überreichen, rückgängig gemacht habe. Diese Meldung entspricht, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren sind, den Tatsachen. Der Entschluß hat vielmehr nur eine kleine Änderung darin

erfahren, daß die Eingabe nicht wie geplant, den Landtagsabgeordneten G o e b e l und G e i m a zur Vertretung im Landtage überreicht wurde, sondern dem Landtage durch den Verband preussischer Kommunalbeamten überreicht worden ist. Diese Eingabe aber hängt mit der Frage der königlichen Polizei für Oberschlesien eng zusammen. Aus ihr geht klar hervor, daß die Polizeibeamten Oberschlesiens den lebhaftesten Wunsch haben, königliche Polizeibeamte zu werden, von welcher Umwandlung sie sich eine Hebung ihres Standes sowohl in ideeller wie in materieller Hinsicht versprechen. Die Eingabe bezweckt in erster Reihe eine Hebung des Polizeibeamtensandes in sozialer Hinsicht, nach welcher Richtung hin gefordert wird zunächst die Einführung von Polizeischulen. Diese sollen die Ausbildung von Polizeibeamten in ähnlicher Weise bewerkstelligen, wie es in den bereits bestehenden Gendarmerieschulen der Fall ist. Die Polizeibeamten halten es für ein großes Unrecht, wenn von ihnen verlangt wird, ohne jede Vorbildung gleich vom ersten Tage ihres Diensttritts ab die schwere Verantwortung für evtl. begangene Mißgriffe in vollem Umfange zu tragen. Sie sehen auf dem Standpunkt, daß es Pflicht der Gemeinden sei, für die nötige Vorbildung der zu Polizeibeamten geeigneten Personen zu sorgen. Um das Ansehen und die Autorität der Polizeibeamten zu heben, sei ferner nötig, die Polizeibeamten in die Reihen der Subalternbeamten aufzunehmen, und die Gehaltsbedingungen einer Revision zu unterziehen. Der Polizeibeamte müsse materiell besser gestellt werden, evtl. solle die Gehaltsfrage im Wege der Gesetzgebung geregelt werden. Die Polizeibeamten sind der Ansicht, daß durch diese Neuordnung der Verhältnisse des Polizeibeamtensandes auch bessere Elemente dem Stande dieser Beamtenklasse zugeführt und der Mangel an geeigneten Polizeibeamten mit einem Schlage behoben würde. Es könne nicht geleugnet werden, daß unter den oberösterreichischen Polizeibeamten sich so mancher finde, der dem ganzen Stande zur Unreife gereife. Würde die Polizei in Oberschlesien aber königlich, dann käme der ganze Stand sofort in ein anderes, besseres Licht und bessere Gehaltsverhältnisse. So mancher, der für den Posten eines Polizeibeamten durchaus nichts taugt, käme dann nicht in die Gefahr, Polizeibeamter zu werden, da die Anstufung unter den sich Bemühenden viel strenger gehandhabt werden würde. Daß der Wunsch, durch die Besserstellung in sozialer Beziehung gleichzeitig unter königliche Obhut zu kommen, nicht vereinzelt unter den oberösterreichischen Polizeibeamten hegt, beweist die Verbreitung des Polizeibeamtenvereins auf die Städte. Während früher nur die Dorfpolizeibeamten dem Verein angehörten, haben sich jetzt, nachdem der Verein aus eigener Initiative das neue Programm aufgestellt hat und so eifrig durchzuführen beabsichtigt ist, nicht nur die Polizeibeamten verschiedener Städte Oberschlesiens, sondern auch ganz Schlesien dem Verein angeschlossen. In Benthen steht noch außerhalb dieser Bestimmungen. Um die Bestrebungen intensiver fördern zu können, ist nun auch die Gründung eines Bundes der kommunalen Polizeibeamten für ganz Preußen in Aussicht genommen.

× Silarenfest. Am Dienstag und Mittwoch beging die ging die hiesige Ferienvereinigung Hilaritas ihr 6. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die schöne Feier am Dienstag mit Concerthummel und anschließendem Feischoppen in Langers Bromaden-Restaurant. Um 3 Uhr fand der G. C. statt und abends 8 Uhr stieg im großen Saale des Konzerthauses der Festkommers. Die städtische Reihe von Gästen und Mitgliedern, die zum Feste — zum Teil aus weiter Ferne — erschienen waren, bot ein prächtiges Bild studentischen Frohsinns und zeigte, wie großen Anhang Hilaritas in der Bevölkerung schon gewonnen hat. Auch die Ferienvereinigung „Utricina“ aus Neustadt O.S. und „Academia“ in Leobgützig hatten Vertreter entsandt. Der schneidige Kommerseiler Herr theol. Ad a m - z z h begrüßte in mairigen Worten die Korona und formanderte einen vorzüglich klappenden Salamander. Herr theol. Schulz hielt die Festrede, die wir ihrer ausgabe

An der blauen Adria.

Triest, den 23. September 1908.

Vor mehr als 30 Jahren sah in meiner fernem oberösterreichischen Heimat neben mir auf der Schulbank der Sohn eines Professors dem meine Mitschüler und ich stets mit einer gewissen, andächtigen Aufmerksamkeit zuhörten, wenn er von der Reise erzählte, die er mit seinen Eltern auf dem adriatischen Meere gemacht hatte. Schon damals fachte ich den Entschluß, das schöne blaue adriatische Meer zu sehen. Doch vergingen fast 30 Jahre, bis ich zum erstenmale das adriatische Meer besuch. Von Venedig aus fuhr ich nach Triest, dem größten Hafen und einer der bedeutendsten Städte Oesterreichs. Seitdem habe ich die Stadt Triest und deren Umgegend schon kennen gelernt, habe Winter und Sommer durchgemacht, bin von der eifigen Bora durchfrosen und dem glühenden Strokk zum Darniedergeren ermatet worden, habe mit Neuten aus aller Herren Länder gesprochen, Gutes und Schlimmes erfahren, dabei stets mit Sehnsucht an meine ferne Heimat gedacht. Als Jahre schon lebe ich im Süden und habe während dieser ganzen Zeit niemals Gelegenheit gehabt mit Landsleuten zu sprechen. Nur ab und zu kommt ein Paket „Oberschlesische Zeitungen“ und diese erzählen mir von der Heimat. Auf lebenswichtiges Erfragen der gestrigen Redaktion der „Oberschlesischen Zeitung“ will ich die „Oberschlesische Zeitung“ plaudern und vielleicht ist doch die oder die andere sehr verehrte Leserin, einer oder der andere Leser, den es interessiert, etwas aus dem Süden, was von der Adria zu erfahren. Das Adriatische Meer wird mit Recht die „blaue Adria“ genannt, denn den größeren Teil des Jahres hindurch leuchtet seine spiegelglatte Fläche in einem herrlichen Dunkelblau. Besonders schön ist der Anblick des Meeres in Triest. Von dem Rathshaus in Triest hat man einen schönen Ueber-

blick über die ganze Bucht von Triest. In einem reichen Parkkreise erstreckt sich der Hafen vom Vorgebirge San Andrea bis zum kaiserlichen Schlosse Miramare. Ungefähr in der Mitte des Parkkreises liegt der Südbahnhof und von diesem bis zum Staatsbahnhof in San Andrea dehnt sich die eigentliche Stadt Triest aus, die aus der ebenen Neustadt und der hochgelegenen Altstadt besteht. Doch über das Ueber in der Stadt selbst will ich nächstens etwas sagen, ebenso über den Hafen und die vielen Schiffe dafelbst. Heute will ich bloß über den nördlichen Teil der Bucht sprechen, der sich von dem Südbahnhof bis Miramare erstreckt. Ich lade daher die geneigten Leser ein, mich auf einem kleinen Spaziergange an der Adria zu begleiten. Vielleicht macht jemand denselben auch einmal und erinnert sich dann an den Schreiber.

Es war an einem wunderschönen Spätsommertage, als ich beschloß, meinem besten Freunde Schloß Miramare zu zeigen. Jahrelang hatte ich nie feintaliche Route gehört, da kam auf einmal nach Triest mein Freund Ferdinand, der zwar auf österreichischem Boden hart an der schlesischen Grenze geboren, dennoch meine Heimat sehr gut kennt und mit dem ich seit so langen Jahren zum erstenmale wieder in gutem Deutsch reden und gutes Deutsch hören konnte. Es kann sich kaum jemand vorstellen, wie unerschreiblich wohl es dem ganzen Gemüte tut, die Mutterprache zu auszeichnen schon zu hören, wenn das Ohr jahrelang nur gewohnt ist, gebrochenes Deutsch oder gar bloß fremde Sprachen zu hören. Doch ich bin von dem Spaziergange abgetrieben, von dem ich reden wollte.

An dem bestimmten Tage holte mich mein Freund beim Südbahnhof ab und wir marschierten gegen 2 Uhr ab. Zunächst hatten wir links eine Viertelstunde lang neben uns nur eine große Mauer, hinter welcher Eisenbahne rangiert wurden. Rechts aber fanden große, schöne Häuser, an die sich bald die Vorstadt Mojano angeschlossen. Hinter dieser, immer rechts, liegt ziemlich steil bis 300 Meter Höhe

das Karstgebirge an. Der Abhang ist best mit Landhäusern und Bauernhöfen. Bald wird der Raum zwischen Eisenbahn und Bergabhange schmaler. Der Berg drängt sich hinter Mojano immer näher an das Meer. Auch die Bahngleise sind nur mehr durch ein eisernes Gitter von der Straße getrennt und hören nach einer halben Stunde ganz auf.

Da mit einemmale zeigt sich vor uns ein reizendes Bild. Rechts weicht halbkreisförmig das Gebirge zurück und bildet so Raum für das Dorf Barcola, das aus unzähligen Willen besteht, die in Gärten und Weinbergen lieblich daliegen. Links aber ist der Blick auf das Meer ganz frei. Doch nur eine kurze Strecke. Da verdeckt alle Aussicht das große Bade-Etablissement Excelsior. Natürlich mußte gerastet werden, denn Ferdinand wollte seine 78 Kilo sofort den Meeresfluten anvertrauen. Wir gingen daher in das Bad, das höchst weise mit einer Restauration verbunden ist. Während mein Freund sofort in das Bad stieg, sah ich im Restaurationgarten. Ich sah dem munteren Leben zu; rechts badeten zahlreiche Damen, links aber die Herren. Das Meer ist zifka 50 Meter weit sehr seicht; dann ist aber durch ein Etwa gefordert, daß niemand zu weit hinaus gerät und ertrinkt. Nach einer halben Stunde kam mein Freund wieder aus dem Meeresraffer heraus und wir tranken ein Küllner Bier zu dem horrenden Preise von 18 Kreuzer (32 Pfennige) der halbe Liter.

Nach dieser Stärkung zog er weiter auf der Straße nach Miramare. Immer näher trat rechts das Gebirge an das Meer, sodas nur mehr die schöne Landstraße zwischen Meer und Bergabhange war. Unermüdetlich ansehend dehnt sich nach Süden der Meeresspiegel aus und scheint sich gegen den Horizont zu erheben. Nur ein einziger Berggipfel durchdringt die blaue Flut und ließ einen silbernen Streifen im Wasser hinter sich. Zu unserer Rechten aber schlugen die Wellen des Meeres bis an unsere Füße und langen ihr rauschendes Ried, wie sie es

amstokale (Güttengasthaus) ab. Dem Jahresberichte ist u. a. zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im Laufe des Vereinsjahres von 10 auf 30 gestiegen ist und die Jahresrechnung einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahre eine Einnahme von 130,39 Mk. und eine Ausgabe von 69,73 Mk. nachweist. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen folgende Herren hervor: Güttenmeister Seitzel als 1. Vorsitzender, Lehrer Politz und Diczfel als 1. bzw. 2. Beisitzer, Lehrer Kropf als Schriftführer, Grubenarbeiter Suchanek als Kassierer, Rektor Sciut und Lehrer v. Stovinski als Beisitzer und Produktverwalter Nowal als Verwaltungsmember. Bis auf den Beisitzer und einen Beisitzer sind alle Vorstandsmitglieder neu gewählt. Der bisherige langjährige 1. Vorsitzende, Herr Rektor Sciut, bat die Versammlung, mit Rücksicht auf sein vorgeschicktes Alter von seiner Wiederwahl abzusehen. Schließlich wurde die Revision und ev. Abänderung der Satzungen beschlossen und zu diesem Zwecke eine viergliedrige Kommission gewählt, die die Vorarbeiten in die Hand nehmen soll.

7. Sitzung, 24. Sept. (Verstärkungsbes.) Am 22. und 23. d. Mts. fanden die Wahlen des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeindevertretung statt. In den Kirchenvorstand wurden folgende Herren gewählt: Hausbesitzer Schellga, Hausbesitzer Paul Bartocha, Bäckermeister Szczenski, Bäckermeister Herber, Bergmann Sokna, Lehrer Kuske, Kaufmann Dombrowski, Hausbesitzer Sporn, Hausbesitzer Bernhard Spruh, Doerschauer Widorn; in die Kirchengemeindevertretung wurden folgende Herren gewählt: Adamiecki, Korzonek, Dziuba, Boronies, Pichol, Freitag, Skifora, Kraszcy, Kambora, Politz, Nowolitz, Szpra, Zurek, Libera, Soltik, Kofur, Walus, Szydlowski, Peter Spruh, Studzinski, Kurasczyk, Rudzel, Wroblowski, Pietruszka, Golla, Jorysch, Werner, Severin, Matuschik und Bortur. Der Hausbesitzer Ullig hatte sein Getreide, 30 Fuhren Roggen und Hafer, in einer Feldscheune in Marwinshacht untergebracht. Da dieselbe für die Mitglieder der Sacharjunkst als Nachquartier diene, gelang es, drei dieser Vagabunden zur Anzeige zu bringen. In einer der letzten Nächte wurde die Scheune angezündet, wodurch das ganze Getreide verbrannte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Tat aus Rache verübt wurde. — In der letzten Sitzung des hiesigen Kreisvereins wurde unter anderem folgendes beschlossen: Am 25. Oktober findet ein Herbstvereinsfest statt; am Nachmittag desselben Tages finden für die Frauen und Kinder der Kameraden Volksbelustigungen und darauf Verlesung von Geschenken statt. Am Fackelzuge zu Ehren des scheidenden Landrats Lenz beteiligt sich der Verein in einer Stärke von 25 Mann. — Von der königl. Regierung wurden dem Verein 30 Grenzpläne des Kolonierbezirks „Der Landbote“ zur Verleilung an die Kameraden zur Verfügung gestellt. Zum Schluß wurde der Bericht über den 21. Verbandstag des Provinzial-Kriegerverbandes verlesen. Aus demselben ist folgendes bemerkenswert: der Schlesische Verband umfaßt 58 Verbände mit 1648 Vereinen und 133 817 Mitgliedern, unter diesen sind 29 822 Kriegsveteranen. Die vom Bundesvorstande gemachten Unterstützungen betragen im verflohenen Jahre 54 200 Mark.

Zabrze, 25. September.

Die Geschäftsstelle der „Oberl. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Kanalftraße 1. Dasselbst werden Abonnements-Einladungen inseriert und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fernsprecher Nr. 94.

x. Die diesjährigen kirchlichen Wahlen finden am Donnerstag, den 1. Oktober statt.

x. Vertrauensmännerwahl. Der Maschinenarbeiter Zerk vom Maschinenbetriebe-Diffel der Königin-Aufl.-Grube scheidet als Vertrauensmann aus. Am 20. Oktober er. nachm. 3 Uhr findet eine Ersatzwahl im Scheinzechenhause statt.

x. Personalien. Gerichtssaknar Januszek vom Amtsgericht in Dels ist unter Ernennung zum Amtsgerichtssekretär an das Amtsgericht in Zabrze versetzt worden.

An die 15. Versammlung des Bürgervereins Zabrze wurde vorgeschlagen, am 15. September im Saale der Maschinenbetriebe-Diffel gegen 8 Uhr abends zu beginnen. Zunächst berichtet der Schriftführer Herr Lehrer Weinbold das Protokoll der letzten Sitzung vom 15. Mai d. J., das darauf genehmigt wurde. Dann berichtet derselbe über den Zu- und Abgang von Mitgliedern in der Zwischenzeit und konstatiert, daß gegenwärtig der Verein aus 24 Mitgliedern besteht. Hierauf begrüßt der Vorsitzende vier im Saale anwesende neue Mitglieder und sagt dann, daß Herr Rechtsanwalt Janowski wegen zu schwachen Besuchs der Versammlung den Vorstoß abgelehnt habe. Er bitte aus diesem Grunde die Anwesenden weiter zu wecken und für den Verein tatkräftig einzutreten, da derselbe doch die Wohlthat der Bürger anzutreffen suche. Herr Weinbold gibt dann einen Überblick über die positive Arbeit des Vereins. Dann spricht derselbe über die Schulparitäten nach dem System des Lehrers Reinide in Gessen a. R. und deren volkswirtschaftlichen Nutzen, welchen dieselben unter den Schülern stifte. Abschließend teilt der Vorsitzende mit, daß die Anträge des Kreisverbandes auf den Wahlprotokoll den er und der Oberlehrer Herr Petrusius u. J. gegen die Gemeindevorstände eingelegt, zu haben und Herr Rechtsanwalts Janowski gelangt sei und daß dagegen die Berufung eingelegt werden solle. Herr Landmesser Fontzich berichtet darauf über den Verbandstag der ober-schlesischen Kommunalvereine in Strzberg Os. vom 5. Juli d. J. Nach der Besprechung desselben spricht der Vorsitzende dem Redner sowie Herrn Rechtsanwalts Janowski den Dank des Vereins für die unermüdete Teilnahme dieser beiden Delegierten an den Verbandstagen des Verbandes aus. Ueber die Kontrolle der Rahmungsmittel (Mehl) verliest an Stelle des Herrn Schalecki, der nicht anwesend war, der Vorsitzende interessante Mitteilungen aus einem Vereinshefte, u. a. auch eine Annonce der Hamburger Polizeibehörde, welche die Resultate kundgibt, welche dieselbe in bezug auf Mischkontrolle ergriffen. Nach der Diskussion über diesen Gegenstand wird dann beschlossen, diese Frage abermals auf die Tagesordnung zu setzen. Darauf spricht Herr Herliß über den Anwesenheitsnachweis der Vereinsmitglieder in Sachen des Vereins und macht einige Vorschläge, wie demselben entgegengetreten werden könnte. Andere Redner machen weitere Vorschläge und Herr Weinbold sagt dann, daß die Mitglieder mehr praktische als Bierantipatilität treiben sollten, umal neue Gemeindevorstände vor der Tür ständen und die Kon-

tributenfrage geregelt werden müsse. Herr Eisner erwidert sich Johann nach der Ursache, die Herr Rechtsanwalts Janowski veranlaßt, den angeführten Vortrag nicht abzuhören und dann gleichgültig die Vertrauensfrage für denselben. Nachdem dieser einhellig zugestimmt, dankt Herr Rechtsanwalts J. für das von dem Anwesenden entgegengebrachte Vertrauen, daß er aber nicht mit demjenigen des Vereins identifiziert sehen wollte und sagt hinzu, daß, wenn die Verhandlungen in Zukunft nicht besser besucht würden, er mit Rücksicht auf seine Ehe den Vorstoß nicht weiter führen könne. Herr Richter gibt nun einige Aufschlüsse über die Ursache des schwachen Besuchs und glaubt annehmen zu können, daß die nächste Sitzung schon das von dem Herrn Vorredner geforderte Vertrauen liefern würde, deswegen ersucht er alle Vereinsmitglieder, künftig fleißiger an den Sitzungen teilzunehmen und sich praktisch an den Bestrebungen des Vereins zu betätigen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

*** Heberfall.** Als der Aufseher Joseph Chwalet aus Mikulschitz die Hermandtrasse in Zabrze passierte, fielen kurz vor dem Polizeigebäude vier Männer über ihn hin. Einer stach mit einem Messer auf den Kehlochen ein, der andere plünderte seine Taschen. Hierbei fiend dem Ch. außer einem Gelbtrage verschiedene andere Sachen geraubt worden. Polizeibeamten ist es gelungen, die Räuber festzunehmen.

An. Gestohlen wurde auf dem Gefäßgelände gegen 11 Uhr vormittags einer Grubenarbeiterfrau aus dem offensiehenden Tragtorb das Portemonnaie mit 8 Mark und zwar in dem Augenblicke, als sie zwei gefaltete Enten, die sie unter dem rechten Arme trug, bequemer umfassen wollte. Vom Diebe war leider nichts zu sehen, da er schon im Gedränge verschwunden war.

x. Wegen Vergehens gegen die Konsumordnung zu 50 M. Geldstrafe verurteilt wurde der Kaufmann Josef D. aus Zabrze von der ersten Strafkammer in Gleiwitz. Unordentliche Buchführung und Unterlassung der Bilanzziehung hatte sich der Beurteilte zu Schulden kommen lassen.

x. Mordtöten. Auf dem vorgestrigen Wochenmarkte wurde eine Hausbesitzerfrau aus Kollischowitz festgenommen, weil sie mehreren händlern Waren entwendet hatte.

*** Mit der Kugel im Kopfe entkommen.** Der Schlosser Theusner, welcher seinerzeit in der elterlichen Wohnung von einem Freunde durch Fahrlässigkeit in den Kopf geschossen worden ist, ist aus dem Knappschützlagazett entlassen worden. Die Kugel konnte aus dem Kopfe nicht entfernt werden.

x. Kasino-Theater. Am Dienstag, den 29. d. Mts. kommt Musikaters Operette „Der Bettelstudent“ zur Aufführung.

x. Neuer Bürgerfest. Mit den Arbeiten zur Legung eines neuen Bürgerfestes am Marktplatze, Kanalftraße ist gestern begonnen worden.

x. Soknitsa, 25. September. (Papstfeier.) Am Sonntag, den 27. d. Mts. abends 6 Uhr wird das 50-jährige Priesterjubiläum des hl. Vaters durch Gesangaufführungen, Theater und Bildervortrag im Saale des Herrn Woitas gefeiert werden.

Königsbütte, 25. September.

alk. Tödtlicher Unfall. Der Grubenarbeiter Johann Truch aus Kolonie Voret, welcher früher hier anständig war, ist heute nacht beim Pfeilerbau auf der Königsbütte ums Leben gekommen. Die Leiche wurde nach dem Knappschützlagazett Neu-Debit gebracht.

Zarnowitz, 25. September.

alk. Personalnotiz. Der Bergkaiser Preißner von der Kgl. Friedrichsgrube mit vom 1. Oktober ab in den Aufeländ. Preißner wird dann in Breslau seinen Wohnsitz nehmen.

alk. Rudy-Bietar, 24. Sept. (Schadenfeuer.) Heute vormittag 7 Uhr brach auf dem Anwesen des Landwirts Juroniez Feuer aus, das die in diesem Jahre neuerbaute Scheune vollständig einäscherte. Die Scheune war bis zum Giebel mit ungedöhlener Ernte angefüllt gewesen. Nicht einmal Saatgut ist zurückgeblieben. Das auf den Stall überirungene Feuer konnte durch die Wehren aus Sobrowinit und Zarnowitz gelöscht werden. Der Schaden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf etwa 10 000 Mark. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt, doch wird vermutet, daß das Feuer durch Selbstzündung entstanden ist, da es zuerst oben im Giebel zu brennen anfieng.

Kattowitz, 25. September.

(1) Provinzialschulrat Dr. Hohlfeld aus Breslau revidierte vorgestern in den oberen Klassen der hiesigen Oberrealschule fakultativ eingeführten lateinischen Sprachunterricht.

— Die Zuwanderung ausländischer Arbeiter zur Hübenernte ist in diesem Jahre außerordentlich stark. Ein Lokalkomitee läßt an die Arbeiter deutsche Zettel verteilen, um ihnen das Erlernen der deutschen Sprache zu erleichtern. (1)

gh. Aus Bogutischütz-Zanowdzie. Durch Unvorsichtigkeit geriet der 13jährige Bergarbeiter Karl Zimmer aus Siemianowitz zwischen zwei Kippwagen und zog sich dabei so schwere Quetschungen zu, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus der barmherzigen Brüder notwendig wurde. — Durch einen Sturz von der Leiter erlitt der 52 Jahre alte Knecht Jakob Brzozowski so bedeutende Verletzungen, daß er bestimmungslos liegen blieb und nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft werden mußte. — Das Leben gerettet wurde dem Lehrer Viktor Brudnitski aus Gurtau, Kreis Wlitz, im hiesigen Brückelkloster, wohin er wegen eines eingeklemmten, fast brandigen Weistenbruchs eingeliefert worden war. Dr. Krebs befreite ihn durch eine geschickte Operation von dem schmerzlichen Uebel, das dem Kranken sicher den Tod gebracht hätte.

(1) Zanowdzie, 24. September. (Verschiedenes.) Die Arbeiten an der hiesigen Kanalfationsanlage sind in der

Hauptsache beendet; gegenwärtig ist man eifrig damit beschäftigt, die Anschlüsse an den Hauptkanal bis an die Grundstücksgrenze herzuführen. — Die Hausbesitzer der beiden Ortsteile Zanowdzie und Bogutischütz werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Kanalfationsverordnung vom 1. April 1903 das zwischen Bau- und Straßenschuldenlinie liegende Gelände entweder gitterartig einzurichten und mit Gartenanlagen zu versehen oder mit Zustimmung der Gemeindebehörde zur Verbreiterung des Bürgerfestes freizulegen, wie dieser zu besetzen und entsprechend zu unterhalten ist. Nach Beendigung der Kanalfationsarbeiten wird sich jeder Hausbesitzer darüber schlüssig zu machen haben, in welcher Weise er das erwähnte Gelände vor seinem Hause verwenden wolle. Für den Fall der Umwandlung des Geländes in Gartenland sind vorher Gesuche um Baueerlaubnis nebst Zeichnungen für die Umzäunung an die Polizeibehörde einzureichen. Anzuerkennen ist, daß die Polizeibehörde zur Umzäunung nur Gitter von Metall zuläßt. Damit dürfte der Vorliebe für die oft nichts weniger als schönen Latenzäune gründlich aufgedämmt werden. — Die Wahl des Lehrers Preis für Bogutischütz ist von der Kgl. Regierung bestätigt worden. — Die hiesige Volksschule 4 wurde wegen Mangeln in der Familie des Schuldieners Scheffler auf Anordnung des Kreislandrats bis auf weiteres geschlossen. — Die Arbeiten an dem im Bau begriffenen evangelischen Schulgebäude sind bereits soweit gefördert, daß es in den nächsten Tagen unter Dach gebracht werden kann. Nach seiner äußeren Ausstattung verspricht es ein überaus schöner Schmuck des Ortes zu werden.

x. Schöpfung, 24. September. (Erhängt aufgefunden) wurde am Mittwoch, den 23. d. Mts. nachmittags im Keller des hiesigen Bahnhofsgebäudes der 60 Jahre alte Aloisbote Strich von hier. Was den alten Mann zu dem mutmaßlichen Selbstmord bewogen hat, ist nicht bekannt.

Ad. Zaluske, 25. September. (Bergmanns os.) Durch einen vorzeitig abgehenden Schuß ist auf der Kleophosgrube der Bergmann Leibsch getötet worden. Seine Leiche ist in das Knappschützlagazett Kattowitz gebracht worden.

Ad. Brynow bei Kattowitz, 25. September. (Som Automobil überfahren.) In dem Augenblicke, als ein kleiner Knabe, an der Hand eine Biene führend, die Dorfstraße entlang ging, kam ein Automobil gefahren, das dem Kinde die Biene brach und das Tier tötete.

Zabrze, 25. September.

x. Annov, 25. September. (Personalien.) Maschinenarbeiter Emil Bedom ist als Maschinenführer-Zellbetreiber, die Arbeiter Grzibol, Maloska, Parta und Schramm als Maschinenarbeiter und die Häner Miezta und Torres als Förderaufseher vom Königl. Bergrevierbeamten in Gleiwitz anruestant.

Wlitz, 25. September.

alk. Todesfall. Am Donnerstag vormittag starb nach langem Leiden im hiesigen Johanniterlazarett der Kaufmann und Lotterieloksteurer, Ratsherr Fedor Kern im 54. Lebensjahre. Der Verstorbene war eine in weiten Kreisen bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Die seit vor 10 Tagen vorgenommene Amputation des rechten Beines konnte leider dem Fortschritt der todbringenden Nervenentzündung keinen Einhalt tun.

Aus Klaz und Fern.

Kiel, 23. September. (Schlafend in den Tod.) Beim plötzlichen Zusammenbruch der Seitenwand der in der HofstraÙe gelegenen Kaspaschke, neben der die Ausschachtungsarbeiten für den großen Kaspiaschke Neubau ausgeführt werden, ereignete sich heute früh, wie schon gemeldet, ein überaus tragischer Vorfall. Das Bett, in dem die 13jährige Tochter des Dr. med. Bernh. Schulze schlief, stürzte mit dem zusammenbrechenden Fußboden der zweiten Etage herab, stieß aber dann hängen, während das in die Tiefe gerissen und zerschmettert wurde. Man fand es unter den Steinmassen erschlagen auf. Durch einen Zufall waren die beiden sonst in demselben Zimmer schlafenden jüngeren Geschwister in der betreffenden Nacht nicht zu Hause, sondern waren auswärts zu Besuch geblieben, während das der Katastrophe zum Opfer gefallene Kind, um am nächsten Morgen nicht die Sühne vermissen zu müssen, noch am Abend zurückgekehrt war. Ansehender ist der Hausbesitzer nicht direkt auf die daneben ausgeführten Ausschachtungsarbeiten zurückzuführen, vielmehr auf eine mangelhafte Ausführung der eingestützten Wand des 1890 gebauten Hauses. Der unglückliche Vater des verunglückten Kindes liegt infolge einer Operation im Krankensause und hat von dem entsetzlichen Verluste, der ihn betroffen, noch keine Ahnung.

Standesamtliche Nachrichten von Kattowitz.

Geburten: Ein Sohn dem Tagelöhner Karl Bont kath., dem Schieferer Josef Erdon kath., dem Schmelz Wagent Kornel kath., dem Häner Jozef Bendisch kath., dem Heizer Karl Poloczel kath., dem Grubenarbeiter Johann Kubus kath., dem Grubenarbeiter Ludwig Scafranel kath., eine Tochter dem Häner Karl Heschel kath., dem Maschinenführer Franz Gaborian kath., dem Maschinenführer Friedrich Schwarz kath., dem Bergmann Karl Michalik kath., dem Bäckermeister Johannes Gmurek kath., dem Grubenarbeiter Gregor Guttsch kath., dem Häner Theodor Wibera kath., dem Häner Emanuel Palsch kath.

Aufgebote: Zimmerhauer Peter Mat mit Maria Malat beide kath., hier. — Grubenarbeiter Johann Urylla mit Sophie Bierwig beide kath., hier. — Maurer Josef Kattolka mit Witwe Hippine Kattollke geb. Gatzorz beide kath., hier. — Maler Paul Paschka kath., hier mit Mariaanna Polpied kath., Beuthen. — Grubenarbeiter Karl Kolbit mit Franziska Pamupz erweiter hier letztere Beuthen. Zementarbeiter Franz Bogusch mit Marie Friedrich erweiter Beuthen letztere hier.

Geschlichtungen: Schleppe Peter Krzontalla mit Maria Schinka beide kath., hier. — Maurer Anton Bost kath. Königsbütte mit Witwe Sophie Jendritz geb. Starozsil kath., hier.

Sterbefälle: Georg, S. d. Grubenarbeiter August 8 Mon 23 Ta. — Karl, S. d. Schriftführer Johann Wietorek 8 Mon. 10 Ta. — Helene, T. d. Bäckermeister Josef Matzja 2 & 6 Mon.

Kathreiners Malzkaffee ist das gesündeste Kaffegetränk!

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fel. Frein von Lebeur, Breslau, mit Herrn Vladimir Baron von Glauer, Kammerhof. Fel. Käthe Winkel, Pleschitz, mit Herrn prakt. Arzt Hellmut Schwabig.

Verbindungen: Herr Pastor Raspeberg und Frau geb. Jüttner, Pilschitz.

Todesfälle: Herr Rittmeister a. D. Maximilian von Lude, Landratsrat, Reichsritter des Johanniterordens (63 J.), Albersdorf. Herr Emil Freiherr von Durant, Leutnant im Infanterie-Regt. Nr. 12, Baranowitz. Herr Kgl. Hofbibliothekar Hermann von Bünning, Neumarkt i. Schl. Herr Rittergutsbesitzer Richard Puschmann (35 J.), Gosenau. Herr Rentier Ferdinand Großkopf (82 J.), Breslau.

Gottesdienstdienste für Jabrzy.

St. Anna-Vierkirche.
Sonntags 6 Uhr für die erste Abolf und Auguste Drömnitz anio. mit Cond. poln.; 8 einhalb Uhr zum heil. Antonius; 8 Uhr für die verstorbenen Lehrer und Lehrerinnen der Schulinspektion Jabrzy I mit Cond.

Telegramme und letzte Nachrichten.

B. Berlin, 25. September. (Einberufung des Reichstages.) Es bestätigt sich, daß der Präsident des Reichstages die nächste Plenarsitzung des Reichstages auf Mittwoch, den 4. November, nachmittags 2 Uhr anberaumen wird. Auf der Tagesordnung wird die Beratung von Petitionsberichten stehen.

Berlin, 25. September. (Fürst Eulenburg) ist mit kurzen Unterbrechungen der Fahrt im Krankenautomobil gestern nachmittag in Liebenburg angekommen. Das Schloß trug Festschmuck (!) Der Patient begab sich sofort in Behandlung seines Hausarztes.

Berlin, 25. September. (Graf Zepelin) ist gestern in Berlin eingetroffen.

Berlin, 25. September. (Major Parsch) konstruierte mehrere Modelle zu Flugmaschinen, mit denen die Motor-Luftschiff-Studiengesellschaft demnächst Versuche anstellt.

Berlin, 25. September. (Mord.) Der 56jährige Milchhändler Franke wurde gestern morgen wie ein Telegramm aus Vornheim bei Potsdam meldet, ermordet im Bette aufgefunden. Der Täter schlug dem Opfer mit der Decke eines Bettes den Schädel ein. Vermutlich kommt als Täter der bisher als Kirchenschlichter beschäftigte Arbeitsburche Schulz, in Betracht.

Essen, 25. September. (Grubenkatastrophe und Verbrechen.) Zu dem großen Grubenunglück auf der Zeche „Laura“ bei Heerlen wird gemeldet, daß die Katastrophe auf ein Verbrechen zurückzuführen ist, und daß die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung in dieser Richtung eingeleitet hat. Wie aus Sitzberichten, sind dort drei Bergleute, die im Verbaht stehen, das Unglück absichtlich herbeigeführt zu haben, verhaftet worden.

München, 25. September. (Im Theater gestorben.) Im Münchner Hoftheater wurde am Mittwoch Abend während einer Vorstellung des „Höflich“ im 1. Akt eine Tochter des Kammerpräsidenten v. Drexler, die kürzlich erst vermalte Frau Realrater Dr. Weber vom Schlag getroffen und war sofort tot.

Petersburg, 25. September. (Die Choleraepidemie) weist 354 Neuerkrankungen und 172 Todesfälle auf. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 1705.

Wreschan, 25. September. (Verabte Bahnstation.) Die Bahnstation Simowl ist von sechzehn Räubern überfallen und beraubt worden. Zwei der Räuber wurden verhaftet. Bei ihnen fand man ein Namensverzeichnis von 80 Mann, die eine organisierte Räuberbande bilden.

London, 25. September. (Die Experimente mit dem Militär-Aeroplan) wurden gestern in Aldershot wieder aufgenommen.

Winnipeg, 25. September. (Ein Schiff mit 110 Menschen untergegangen.) Das mit Büchsenladungen beladene Schiff „Star of Bengal“ ist bei der Insel Coronation an der Küste von Alaska gesunken. 110 Menschen, darunter 20 Weiße, der Rest Indianer, sind ertrunken.

Newport, 25. September. (Verheerender Taifun.) Ein Kabeltelegramm aus Manila meldet: Ein furchtbarer Taifun legte über den zentralen Teil des Philippinenarchipels und verwehte, in der Richtung nach der Chinesischen See fortschreitend, Teile der Inseln Samar, Leyte, Luzon, Panay, Masbate, Romblon. Da die Telegraphenleitungen zerstört sind, laufen die Nachrichten über die Katastrophe nur spärlich ein. Ein Telegramm aus Romblon meldet, daß der Taifun große Opfer an Menschenleben und Eigentum gefordert hat.

Newport, 25. September. (Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen.) Zwei Straßenbahnwagen sind in Philadelphia im Nebel zusammengestoßen, wobei 7 Personen getötet und 72 verletzt wurden. In Philadelphia freifen einige hundert Straßenbahnangehörige, und man bekundigt die arbeitsfähigen Arbeiter, das Unglück durch Umstellung der Weichen verursacht zu haben.

Newport, 25. September. (Die Waldbrände in Amerika.) Der durch die Waldbrände verursachte Verlust wird jetzt auf 10 Millionen Dollars geschätzt.

W. Mexiko, 25. September. (Erdbeben.) Hier wurden gestern zwei heftige Erdbeben verspürt. In der Höhe von Acapulco wurde der auf der Fahrt von San Francisco nach Hamburg begriffene Dampfer „Madame“ von den Wellen so heftig umhergeschleudert, daß durch herabfallende Holzstücke 4 Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes.

für den 26. September 1908.
Nacht kühl, stellenweise Nebel, tags meist heiter.

Theater und Konzerte.

Stadttheater Wenh.

Welschen Wünschen entsprechend hat die Direktion für Sonntag nachmittag eine Aufführung von „Mit Heibelberg“ angelehnt. In der am Abend stattfindenden Aufführung von „Der Bettelstudent“ wird Herr Graenig die Titelpartie singen.

Größere Inserate für die Sonntagsnummer erbitten wir bis spätestens 9 Uhr vormittags.

Bekanntmachung
Als Abidluß der diesjährigen Jugendspiele findet am **Donnerstag, den 1. Oktober d. Js., nachmittags 4 1/2 Uhr** im Schießhausparte eine Vorführung der gelehrten Spiele statt, wozu alle Freunde der Jugendspiele ergeben eingeladen werden.
Deuthen D.S., den 21. September 1908. Ia. 6511.
Der Magistrat.

Städtische Handelsschule für Mädchen und Frauen

Bekanntmachung.
Die öffentliche mündliche Abidlußprüfung des derzeitigen Oberkursus der städtischen Handelsschule für Mädchen und Frauen findet am

Mittwoch, den 30. September, nachmittags 2 Uhr im Zimmer 8 der Schule I an der Kangelstraße statt. Die Eltern der SchülerInnen, sowie Freunde und Gönner der Anstalt werden hierzu ergeben eingeladen.
Deuthen D.S., den 21. September 1908. I. 5886
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Sonntags, den 26. d. Mts., nachm. 3 Uhr werde ich im Charley (Verammlungsort Metz's Gasthaus):

1 Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Deuthen D.S., den 25. September 1908.
Weidlich, Gerichtsvollzieher.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend! Unerreicht!
Blusen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenrichtige Colorits.
Gratis-Probennähen bei John Hanf Scherwin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!

3 Stuben, 1 Küche, Entree I. Etg. sofort zu vermieten.
Kuhna, Stratauerstr. 40.
Eine größere **Werkstelle** mit Wohnung per sofort zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.
Bedienung wird für 1. Okt. gesucht.
Werbung, Sonntag 10-12 Uhr.
Hohenzollernstr. 5, II. Stf.

Benf. Beamter als Hausverwalter gesucht.
Geht Angebote mit näheren Angaben unter X. L. an die Exp. d. Ztg. erbeten.
Lüchtige Schuhwaren-Verkäuferin sucht
Schuhwarenhaus „IDEAL“, Deuthen D.S.

Berliner Fondsbörse.

Kurs vom 24. Sept. Tendenz.

Vertrauensfond	31/4	105.50	105.50
Deutscher Aktien	85.20	233.25	233.25
Ruß. Noten 1000 Rubel	214.65	214.75	214.75
3 1/2% Reichsanl. konv.	92.30	129.51	129.51
3 1/2% Reichsanl. konv.	84.20	129.51	129.51
3 1/2% Preuss. Konv. konv.	92.30	107.50	107.50
3 1/2% Preuss. Konv. konv.	84.10	104.50	104.50
4 1/2% Sächs. Pfandbr.	99.40	154.40	154.40
4 1/2% Sächs. Pfandbr.	99.75	139.00	139.00
4 1/2% Sächs. Pfandbr.	99.75	116.50	116.50
Italienische Rente	140.25	406.25	406.25
Extr. Note	101.40	406.25	406.25
6 Wiener Aktien	170.00	406.25	406.25
Canada	109.75	159.30	159.30
Preuss. Diskontofond	108.60	118.75	118.75
Deutsche Bank	289.50	133.10	133.10
Reichsbank	146.00	202.50	202.50
Brieger Brauerei	80.00	198.25	198.25
Oberleit. Proneur	109.25	178.10	178.10
Alf. Wei. u. Wotan-Ind.	74.25	147.50	147.50
Alf. Wei. u. Wotan-Ind. G.H.f.	287.80	119.25	119.25
Wismarschlichte	295.25	149.10	149.10
Bodumer Gußstahl	4.00	22.00	22.00
Konolidation Schaffe	4.00	225.00	225.00
Dtsch.-Preuss. Guß. N.	159.00	211.00	211.00
Donnersmarkt-Hütte	302.50	124.00	124.00
Dortmunder Union C. abg.	60.10	88.00	88.00
Dortmund-Union Bz. u. D.	91.50	207.00	207.00
Dynamite Trust	119.75	107.10	107.10
Elektrische Licht u. Kraft	147.50	89.00	89.00
Stiel Zement	147.50	89.00	89.00

Breslauer Börse.

Deutsche Fonds. 24. Sept. 23. Sept.

Breslauer Stadt-Anleihe	3 1/2	90.20	90.20
Breslauer 1878 Stadtanleihe	3 1/2	92.00	92.00
Ratowitzer dito	3 1/2	92.00	92.00
Wagenerer dito	3 1/2	91.75	91.75
Opelnerer dito	3 1/2	91.75	91.75
Palst. Pfandbr. A.	3 1/2	83.85	83.80
Palst. Pfandbr. B.	3 1/2	83.85	83.80
Palst. Pfandbr. C.	3 1/2	92.75	92.95
Palst. Pfandbr. D.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. E.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. F.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. G.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. H.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. I.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. J.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. K.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. L.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. M.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. N.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. O.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. P.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. Q.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. R.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. S.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. T.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. U.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. V.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. W.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. X.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. Y.	3 1/2	92.75	92.80
Palst. Pfandbr. Z.	3 1/2	92.75	92.80

Ausländisches Papiergeld.

24. Sept. 23. Sept.

Österreichische Banknoten	100 Kr.	35.25	35.25
Russische Banknoten	100 Rub.	214.80	214.65

Industrie-Papiere.

Diesbeide lekt. vorl. 24. Sept. 23. Sept.

Breslauer Malzfabr.-Akt.	10	102.00	102.00
ditto Spiritfabrik	20	319.00	319.00
Donnersmarkt-Hütte	14	308.50	308.50
Hekt. Strachens. Breslau	6	130.00	130.00
Kraußf. Ruderfabrik	7	157.00	157.00
Anal. Grabsch. Raff.	13	184.00	184.00
Sulzbüschsch. Hüttenm.	14	230.50	230.50
Ratowitzer Brauerei	12	213.50	213.50
D.S. Eisen-Ind.	6	101.90	101.75
ditto Eisen-Ind.	6	101.90	101.75
ditto Eisen-Ind.	11	154.00	153.25
ditto Eisen-Ind.	17	190.75	190.75
Opelner. ditto ditto	14	159.50	158.50

Inter.

Dambura, 24. Sept. 6 Uhr nachm. p. Sept. 19, 60, p. Okt. 19, 90, p. Debr. 19, 30, März 19, 75, p. Mai 20, 00, p. August 20, 30, Rubig.

Dambura, 24. Sept. 6 Uhr 13 Min. nachm. Rubermarkt. Delekt. der Firma Vinkhof u. Friedrich Gebr. Berr. Georg Banner, Breslau, p. Sept. 20, 00, p. Okt. 19, 35, p. Debr. 19, 35, p. Jan. 20, 00, p. Mai 20, 05, Tendenz. Rubig.

Spiritus.

Dambura, 24. Sept. Rest. p. September 28, 00, p. September 28, 00, p. Okt. 28, 00, 00.

Paris, 24. Sept. Rubig. p. Sept. —, Oktober 34, 50, p. Januar April 35, 75, p. Mai-August 37, 50.

Kaffee.

Dambura, 24. Sept. 11 Uhr vorm. Good average Santos Sept. 29 1/2, Debr. 29, März 29 1/2, Mai 29 1/2, Schillingen, Breslau, p. Sept. 20, 00, p. Okt. 19, 35, p. Debr. 19, 35, p. Jan. 20, 00, p. Mai 20, 05, Tendenz. Rubig. — Bremen. Kaffee behauptet.

Rüböl.

Berlin, 24. Sept. p. Okt. 63, 10, p. Dez. 62, 60, p. Mai —, Debr.

Industrie-Obligationen.

vid. 103 1/4 101,00 101,00

Aräimedes Pant.	D.	103 1/4	101,00	101,00
Breslauer Straßenb.	D.	103 1/4	98,50	98,50
Donnersmarkt-Hütte	D.	100 3/4	94,50	94,50
Hekt. Strachens. Bresl.	D.	103 1/4	91,90	91,90
Ratowitzer Pant.	D.	100 3/4	91,90	91,90
Königs-Laurahütte	D.	100 3/4	90,90	90,90
D.S. Eisen-Ind.	D.	103 1/4	96,50	96,50
D.S. Eisen-Ind.	D.	100 3/4	94,25	94,25
D.S. Kofun. u. chem. F.	D.	103 1/4	85,25	85,25
Schlef. Elektr. u. Gas-Df.	D.	103 1/4	101,00	101,00

Reichsbank-Diskont 4 Prozent. Lombard-Prozent 5.

Industrie-Obligationen.

vid. 103 1/4 101,00 101,00

Aräimedes Pant.	D.	103 1/4	101,00	101,00
Breslauer Straßenb.	D.	103 1/4	98,50	98,50
Donnersmarkt-Hütte	D.	100 3/4	94,50	94,50
Hekt. Strachens. Bresl.	D.	103 1/4	91,90	91,90
Ratowitzer Pant.	D.	100 3/4	91,90	91,90
Königs-Laurahütte	D.	100 3/4	90,90	90,90
D.S. Eisen-Ind.	D.	103 1/4	96,50	96,50
D.S. Eisen-Ind.	D.	100 3/4	94,25	94,25
D.S. Kofun. u. chem. F.	D.	103 1/4	85,25	85,25
Schlef. Elektr. u. Gas-Df.	D.	103 1/4	101,00	101,00

Reichsbank-Diskont 4 Prozent. Lombard-Prozent 5.

Industrie-Obligationen.

vid. 103 1/4 101,00 101,00

Aräimedes Pant.	D.	103 1/4	101,00	101,00
Breslauer Straßenb.	D.	103 1/4	98,50	98,50
Donnersmarkt-Hütte	D.	100 3/4	94,50	94,50
Hekt. Strachens. Bresl.	D.	103 1/4	91,90	91,90
Ratowitzer Pant.	D.	100 3/4	91,90	91,90
Königs-Laurahütte	D.	100 3/4	90,90	90,90
D.S. Eisen-Ind.	D.	103 1/4	96,50	96,50
D.S. Eisen-Ind.	D.	100 3/4	94,25	94,25
D.S. Kofun. u. chem. F.	D.	103 1/4	85,25	85,25
Schlef. Elektr. u. Gas-Df.	D.	103 1/4	101,00	101,00

Reichsbank-Diskont 4 Prozent. Lombard-Prozent 5.